Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

11.11.1932 (Nr. 254)

Visual Library

Nr. 254
Jahrgang 1932

Bremen, Freitag, den 11. November

Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 25878.
Die BNZ erscheint Werktags und kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Rpf Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: hiesige die 10 gespaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Textteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengesuche RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Dollfuß kapituliert vor den Austromarxisten

Wien, 10. November. Nach langem Hin und Her hat die österreichische Regierung das nach den Simmeringer Vorfällen ausgesprochene Aufmarschverbot für den 12. November, den marxistischen Staatsfeiertag, aufgehoben.

Die Sozialdemokraten werden also am Sonnabend wieder aufmarschieren und ihr Recht auf die Straße, d. h. auf die Terrorisierung der Straße, demonstrieren. Die Aufhebung des Aufmarschverbots, die von den Austromarxisten unter Drohungen und Ankündigung von Gewalttaten tatsächlich erzwungen wurde, stellt eine schwere Niederlage der angeblichen Rechtsregierung Dollfuß dar, die sich offenbar außerstande sah, das Aufmarschverbot gegen den Willen der Austromarxisten aufrecht zu erhalten.

Weiter wird angekündigt, daß der den Heimwehren angehörende Staatssekretär für das Sicherheitswesen, der bisher dem Bundeskanzler direkt unterstellt war, nunmehr dem landbündlerischen Vizekanzler Winkler unterstellt werden soll. Auch diese Maßnahme bedeutet ein Zurückweichen der Regierung gegenüber den Elementen, die eine Zusammenarbeit oder mindestens einen Burgfrieden mit den Austromarxisten herbeizuführen wünschen.

SOS.-Ruf aus Deutsch-Südwest

Windhuk, 10. November. Die Deutschen im ehemaligen Deutsch-Südwest sind in großer Sorge um das Mandatsgebietes. Sie befürchten, daß Deutsch-Südwest, wenn nicht bald das Reich sie im Kampfe gegen die südafrikanische Union unterstützt, seinen Mandatscharakter verlieren könnte. Der Begriff des Mandats ist bekanntlich durch aos Versailler Friedensdiktat geschaffen worden. Die deutschen Schutzgebiete erhielt nicht nur eine einzige Macht zum Eigentum zugewiesen, sondern sie wurden vom Völkerbund als Mandate einzelnen Mächten zur Verwaltung zugewiesen, bis sie reif wären, das Selbstbestimmungsrecht für sich in Anspruch zu nehmen. Der Bure versucht nun seit Jahren mit Erfolg, die Mandatsform in Südwest zu untergraben. **Seine Taktik bestand vor allem in einer wirtschaftlichen Ausbeutungspolitik.** Sie haben einen großen Teil der wirtschaftlichen Betriebe monopolisiert und dadurch Südwest in wirtschaftliche Abhängigkeit von der südafrikanischen Union gebracht. Der Mandatshalter glaubt nun die Zeit für gekommen, die politische Einverleibung Südwest-Afrikas in Angriff nehmen zu können. Dies beweist auch eine Rede des südafrikanischen Ministers Niehaus, der u. a. folgendes erklärte:

Die Zeit sei gekommen, um ein für allemal des Mandates Zukunft und Bestimmung zu entscheiden. Südafrika würde dadurch in die Lage kommen, sich in vollem Maße die Vorteile zu sichern, die aus einer Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entständen. **Das könne aber nur durch Aufgabe des Mandates und durch Schaffung einer engeren Verbindung mit der Union von Süd-Afrika geschehen.** — Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Minister mt dem Ausdruck „engere Verbindung", die Einverleibung des Mandatsgebietes gemeint hat. Die Union will die Entscheidung durch eine Abstimmung erzielen, ein Unterfangen, das jeder juristischen Grundlage entbehrt. Eine Aenderung des Status kann nur eintreten, wenn dieselben Staaten, die ihn geschaffen haben, ihre Zustimmung dazu geben, oder wenn der Völkerbund eine solche Entscheidung fällt. Nur eine Form für die Beendigung des Mandates ist vorgesehen und zwar die Anerkennung der völligen Unabhängigkeit. Das Schicksal Südwests liegt nicht bei einer Abstimmung, sondern im Schoße der großen europäischen Politik.

Krach im Reichsrat

Wie lange darf Braun-Severing regieren?

Berlin, 10. Nov. Nach einer Pause von mehreren Monaten trat am Donnerstag abend der Reichsrat wieder zu einer Vollsitzung zusammen. Nachdem Reichsinnenminister v. Gayl, der mit Staatssekretär Dr. Zweiger und Ministerialdirektor Dr. Gottheiner erschienen war, die Sitzung eröffnet hatte, nahm Ministerialdirektor Dr. Brecht, der von Dr. Badt und Dr. Coßmann begleitet war, das Wort, um namens der preußischen Staatsregierung eine Erklärung abzugeben. Der Reichsrat habe seit 3 Monaten nicht tagen können, weil **die Reichsregierung durch ein verfassungswidriges Vorgehen die preußische Staatsregierung an der Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten verhindert habe.** In diesem langen Zeitraume sei es leider trotz des größten Entgegenkommens der preußischen Staatsregierung, eine befriedigende Regelung herbeizuführen, nicht gelungen. Da man aber hoffe, daß eine solche Regelung bis Sonnabend zustande komme, begnüge sich die preußische Staatsregierung heute mit der Feststellung, daß der Staatsgerichtshof den Vorwurf der Pflichtverletzung gegen das Land Preußen für unbegründet erklärt habe. Auch die Anwendung des Art. 48 Abs. 1 sei für unzulässig erklärt worden. Daher gebe es keine Reichsexekution gegen Preußen.

Nach Urteil des Staatsgerichtshofs dürften die bestellten Reichskommissare niemals an die Stelle der Landesregierungen treten. Die Reichsregierung führe diese Gesichtspunkte jedoch nicht durch. Die Reichskommissare bezeichneten sich weiter als Kommissare der Landesregierungen, unter der Dienstbezeichnung preußischer Minister erlassen diese Verfügungen und Verordnungen. Auch im übrigen versagten sie der Staatsregierung die Wiedereinsetzung in ihre Aemter noch immer in weitem Umfange. Die preußische Staatsregierung halte sich verpflichtet, dem Reichsrat hiervon Kenntnis zu geben.

Das ist Papens Wirtschaftserfolg

Frankfurt a. M. und Köln zahlen nicht mehr

Berlin, 10. Nov. Der Zusammenbruch der Gemeinden ist da! Die beiden reichsten westdeutschen Städte Frankfurt a. M. und Köln können ihre Gläubiger nicht mehr befriedigen. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen mußten erst in Frankfurt und dann in Köln die Vertreter der Stadt erklären, daß der Stadtfiskus nicht in der Lage ist, die in Form von Schatzanweisungen aufgenommenen kurzfristigen Kredite zurückzuzahlen. Beide Städte erklärten übereinstimmend, daß nicht einmal die Rückzahlung eines geringen Teiles der Schuld in Frage käme. Bei Frankfurt seien es 30, bei Köln 40 Millionen Schatzanweisungen, die für die Besitzer wertlos geworden sind.

Die beiden Städte sind also, wenn auch nicht juristisch, so doch moralisch bankrott. Die Höhe ihrer Gesamtschulden (Frankfurt 303, Köln 413 Millionen) läßt eine Gesundung völlig ausgeschlossen erscheinen. Die Bürgermeister und Stadtkämmerer wissen sich nicht mehr zu helfen und fordern dringende Hilfe vom Reich, das nicht helfen kann, **weil seine Steuereingänge nicht weniger katastrophal zurückgehen,** wie die der Gemeinden und Länder. Die Folgen der verfehlten Wirtschaftspolitik des Systems müssen sich nach jahrelanger Auszehrung des deutschen Wirtschaftskörpers endlich in einem Zusammenbruch auswirken.

Die Städte wollen mit ihrem Hilfeschrei an das Reich aber auch die Stimmen der Kritik an ihrer verfehlten Anleihepolitik übertönen. Sowohl Frankfurt wie Köln, wie überhaupt die meisten deutschen Gemeinden haben die inständigen Warnungen der Einsichtigen, vor allem der zur Zeit des Anleihewahns von 1926 bis 1929 noch so kleinen und unbedeutenden nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktionen in den Wind geschlagen. Sie haben mehr als es selbst eine aufsteigende Konjunktur gerechtfertigt hätte, geborgt. Und sie haben — das ist der entscheidende Fehler — kurzfristige Anleihen in langfristigen Unternehmungen angelegt. Jetzt, wo die Kredite fällig werden, können sie natürlich nicht zahlen und entschuldigen sich groteskerweise damit, sie hätten die Absicht gehabt, die fälligen Rückzahlungen durch neue Kredite zu decken, sie seien aber bei der Erstarrung des Kapitalmarkts nicht mehr zu bekommen.

Neuerfranzösischer Sicherheitsplan

Keine Gleichberechtigung für Deutschland

Paris, 11. November. Der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan ist nunmehr in allen Einzelheiten fertiggestellt und dem Ministerpräsidenten zu einer Prüfung vorgelegt worden. Er wird voraussichtlich Gegenstand einer letzten Aussprache im kommenden Ministerrat am Montag sein und soll am Dienstag dem Büro der Abrüstungskonferenz unterbreitet werden. Die Veröffentlichung wird sodann noch am gleichen Tage in Genf und Paris gleichzeitig erfolgen.

Was den Wortlaut des französischen Planes angeht, so glaubt der „Petit Parisien" noch einmal darauf hinweisen zu müssen, daß an keiner Stelle die Rede von einer Rüstungsgleichheit sei. Der französische Plan erkläre die Gleichheit der Satzungen in der Rüstungsfrage, nicht aber die zahlenmäßige Gleichheit dieser Rüstungen. Es könne z. B. unter keinen Umständen die Rede von einer Wiederaufrüstung Deutschlands sein.

Ebenso wenig wie der französische Plan in irgend einer Weise die in Washington und London vereinbarten Flottenabkommen berühre, ebenso wenig ermächtige er Deutschland, unter dem Vorwand der Gleichberechtigung zu Lande, zu Wasser oder in der Luft eine Streitmacht zu besitzen, die derjenigen irgend einer anderen Macht gleichkommt.

Wieder Alkohol in Amerika

Freilassung der Verurteilten gefordert

Newyork, 10. Nov. Wie aus Lansing (Michigan) gemeldet wird, erklärte der neugewählte demokratische Gouverneur, daß auf Grund des prohibitionsfeindlichen Wahlergebnisses schon jetzt alle die vielen tausende wegen Verletzung der Prohibitionsgesetze verurteilten Personen aus den Gefängnissen entlassen werden müßten. Er habe diesbezügliche Schritte schon eingeleitet.

Interessant ist, daß man sich ganz allgemein in Amerika schon jetzt auf die Aufhebung des Alkoholverbots einrichtet. Die Prohibitionsbeamten sind allerdings noch weiterhin tätig, doch verfügen die Gerichte bei neuen Vergehen nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses Strafaussetzung vorbehaltlich der Entscheidung späterer Gesetze.

Papen bei Hindenburg

Berlin, 10. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg nahm heute (Donnerstag) den Vortrag des Reichskanzlers von Papen über die Auffassung des Kabinetts zur innerpolitischen Lage entgegen. Der Herr Reichspräsident betonte, daß er an dem der Bildung der Regierung von Papen zugrunde liegenden Gedanken einer nationalen Konzentration auch weiterhin festhalte. Dementsprechend beauftragt er den Reichskanzler, in Besprechungen mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und inwieweit sie gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programmes zu unterstützen.

Ziel ohne Weg

Jedes Kabinett muß eine Bezeichnung haben; das ist seit 14 Jahren in Deutschland so gewesen. Einmal hieß es „Kabinett der Köpfe", dann „Kabinett der Persönlichkeiten", dann wieder „Kabinett der Frontsoldaten" und nunmehr soll das Kabinett von Papen als frisch aufgewärmtes **„Kabinett der nationalen Konzentration"** neu erstehen. Das Wort „national" ist plötzlich modern geworden und man glaubt damit den Bürger und Spießer fangen zu können und auf wirklich national Gesinnte Eindruck zu machen. Da das so ohne weiteres nicht möglich ist, will Herr v. Papen in den nächsten Tagen die Vertreter des Volkes bei sich empfangen, um sich mit ihnen über die Möglichkeit einer nationalen Konzentration auszusprechen. Dieses Theaterspiel soll noch vor der Reise Papens zu den Ländern vor sich gehen. Die Entscheidung darüber hat der Reichspräsident nunmehr getroffen.

Es ist in der Tat nur eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, denn welchen Zweck haben in Wirklichkeit solche Verhandlungen mit den Parteiführern? Herr v. Papen kennt doch vom 6. November her die Stimmung des Volkes und weiß, daß er nur 1/10 desselben hinter sich hat. Die Führer der Nationalsozialisten sollen sich lediglich dazu hergeben, wie es in der DAZ. so hübsch heißt, die Politik Papens national zu „untermauern". Was nützt es aber, wenn die Steine dieser Mauern brüchig sind, und so schwach, daß sie zusammenstürzen, weil sie den Bau nicht tragen können? Versagt sich die NSDAP. dieser „Untermauerung", dann stürzt der stolze Bau zusammen, denn sie ist es, die erst die Quadern und Felsen des sozialistischen Nationalismus zur Stützung des Baues herbeischafft.

Gewiß sind auch wir für eine nationale Konzentration, wir versagen uns der Verwirklichung dieses an sich selbstverständlichen Gedankens nicht, **aber es ist nur möglich ohne den Reichskanzler v. Papen und dessen sozialreaktionäre Politik.** Wir Nationalsozialisten haben die Steine einer Untermauerung bereit liegen, und zwar in Gestalt unseres wohldurchdachten **Wirtschafts- und Arbeitsbeschaffungsprogramms.** Auf den Grundmauern des Papenprogramms aber läßt sich ein Haus nicht erbauen, wenn es nicht nach kurzer Zeit wieder einstürzen soll. Das Kabinett hat es aber abgelehnt, die Verhandlungen über eine nationale Konzentration mit dem Rücktritt der Regierung einzuleiten. Daher wird und muß ihr der Plan mißlingen, denn wir fordern: **erst Rücktritt Papens, dann nationale Konzentration und diese nur unter Führung der größten nationalen Partei.**

Ein jüdisches Mittagsblatt und natürlich auch die Schünemannpresse sprechen in großer Aufmachung von **„drei Strömungen im nationalsozialistischen Lager".** Es scheint da der Wunsch der Vater des Gedankens zu

sein. Es wird da behauptet, die eine Strömung, die für die Beteiligung an der Regierung eintrete, würde von Gregor Straßer geleitet und von Dr. Frick und Funk gefördert. Diese Gruppe bestehe nicht unbedingt darauf, daß ein Nationalsozialist Kanzler werde, nähme aber für Straßer den Innenminister-Posten in Anspruch. Eine Lösung, die für Papen angeblich tragbar sein soll. Die zweite Gruppe unter Führung Hitlers und Görings wolle in schärfster Opposition bleiben, falls Hitler nicht Reichskanzler werde, und die dritte Gruppe, geführt von Dr. Goebbels, wolle ebenfalls in der Opposition verharren, lege aber Wert auf die Durchführung der kommenden Wirtschaftskämpfe im Sinne der Arbeitnehmer.

Wir entgegnen darauf, daß es innerhalb der NSDAP. überhaupt keine Strömungen oder Gruppierungen irgendwelcher Art gibt, sondern daß nur einer führt und den Kurs angebt: Adolf Hitler.

Bei uns herrscht eine hundertprozentige „nationalsozialistische Konzentration" und wir lehnen die nationale Konzentration der Prägung Papens ab, wir lehnen sie ab, weil uns das Volk und sein Wohl über alles geht und weil wir „national" nicht mit „reaktionär", sondern mit „völkisch und volklich" übersetzen.

Herr v. Papen möge mit den Parteiführern unter sich bleiben und versuchen, mit ihnen die nationale Konzentration zu vollenden; er wird auf uns Nationalsozialisten verzichten müssen, da er für uns nach dem, was er bisher geleistet hat, für diese Fragen nicht verhandlungsfähig ist.

Der Plan Papens, die Parteiführer auf den Leim einer solchen Konzentration zu locken, dürfte mißlingen, da ihm die Nationalsozialisten auf diesem Wege nicht folgen. Daher bleibt ihm nichts anderes übrig als sein baldiger Rücktritt. Daß man in der Wilhelmstraße bereits von einer solchen Möglichkeit spricht, bestätigt Hugenbergs „Nachtausgabe" von gestern abend, wenn sie schreibt:

„Für den Fall, daß wirklich die Parteien sich in den notwendigen Fragen einig werden sollten und die offizielle Bildung der nationalen Konzentration nur an Personalfragen scheitern sollte, sind der Reichskanzler oder einzelne Mitglieder des Kabinetts bereit, zurückzutreten. Voraussetzung dafür muß aber sein, daß eine völlige Garantie für die Bildung der nationalen Konzentration und auch für eine vernünftige Arbeit dieser Gruppe gegeben ist."

Daß die einzige Garantie hierfür beim nationalen Sozialismus liegt, scheinen die Deutschnationalen noch nicht einsehen zu wollen.

TISCH-TENNIS

Weltmeister Szabados, Ungarn
und Berliner Meister Nickelsburg spielen
Montag, 14. Nov., 20–22 Uhr i. d. „Concordia", Schwachh. Heerstr. (Bahnunterführ.)
gegen Rot-Weiß Spitzenspieler.
Vorverkauf Sporthaus Schöbel, Schüsselkorb, 50 Pfg. oder Rot-Weiß, Stadion. An der Kasse 1 Mark, für Rot-Weiß-Mitglieder 50 Pfg.

Marxistische Einheitsfront in Genf

Die Regierung will durchgreifen

Genf, 10. November. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Unruhen von dem kommunistischen Führer Tronchet geleitet wurden. Der Führer der Sozialisten, Nicole, erklärte in seiner Ansprache an die Massen, die Revolution sei in Genf notwendig geworden, die Massen müßten die Straßen besetzt halten und aktiven Widerstand gegen jedes Vorgehen der Truppen leisten. Die Revolution in Genf dürfte sich nicht auf die Schweiz beschränken, sondern sie müsse eine Weltrevolution werden. Nach dem sozialistischen Führer sprach der Führer der Kommunisten, Lebet. „Heute gibt es keine Trennung mehr zwischen Sozialisten und Kommunisten. Wir müssen uns jetzt vereinigen, um die Revolution zu machen. Die Sowjets feiern heute den 15. Jahrestag ihrer Revolution. Wir halten ganz zu ihnen. Es leben die Sowjets."

Die zahlreichen Toten und Verletzten wurden in die umliegenden Kaffees und Speisehäuser gebracht und teilweise auf die Billards und Tische gebettet. Die Genfer Behörden organisierten sofort einen umfangreichen Sanitätsdienst. Die Kundgebungen der Massen dauerten jedoch noch bis in die frühen Morgenstunden an. Gruppen von Sozialisten und Kommunisten durchzogen bis in die späte Nacht und die frühen Morgenstunden unter Gesang der Internationale die Straßen.

Der Führer der Sozialisten, Nicole, der Hauptverantwortliche für die blutigen Vorgänge der vergangenen Nacht, ist am Donnerstag vormittag verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte trotz der Tatsache, daß Nicole im Nationalrat ist und damit die Immunität des parlamentarischen Abgeordneten genießen müßte.

Man erwartet hier, daß die Schweizer Behörden mit größter Schärfe gegen die Anführer und Hauptverantwortlichen der blutigen Ereignisse vorgehen werden, da derartige Vorkommnisse das Ansehen der Schweiz und insbesondere die Stellung Genfs als internationale Konferenzstadt schwer gefährden.

Auf Anordnung des Bundesrates bleibt die gesamte Genfer Garnison vorläufig unter Waffen, um für den Fall neuer Unruhen sofort eingesetzt werden zu können. Am Donnerstag vormittag herrschte in Genf vollständige Ruhe.

Die Zahl der Toten hat sich inzwischen von 10 auf 12 erhöht. Ferner schweben sechs Schwerverletzte in unmittelbarer Lebensgefahr.

In den großen Schweizer Städten Bern, Basel, Zürich und Lausanne herrscht heute unter der Bevölkerung größte Beunruhigung. Die Behörden wollen jedoch zunächst abwarten, welche Haltung die Sozialisten und die Arbeiterschaft einnimmt.

Arbeiterproteststreik in Lausanne

Lausanne, 10. November. Die Arbeiterorganisation der Stadt Lausanne hat einen Aufruf erlassen, in dem sie unter Hinweis auf die blutigen Ereignisse in Genf die Lausanner Arbeiter zu einem dreistündigen Proteststreik am heutigen Nachmittag auffordert.

Der Regierungsrat des Kantons Waadt hat im ganzen Kanton die Veranstaltung von Versammlungen, Umzügen und Kundgebungen verboten. Das erste Kavallerieregiment und das erste Bataillon Infanterie sind in Alarmbereitschaft. Zum Platzkommandanten wurde Oberst Perrier in Lausanne ernannt.

Der Abend des 9. November wurde von den Sozialdemokraten in Lausanne durch eine Feier im Volkshause eingeleitet, die bereits bald nach Beginn durch Stinkbomben gestört wurde, so daß der Saal geräumt werden mußte. Dieser Zwischenfall genügte, um die Volksmassen aufzupeitschen. Die Kommunisten zogen unter Drohungen und Geschrei durch die Stadt und verwundeten mehrere Personen. Die Polizei nahm die sozialdemokratischen und kommunistischen Führer fest.

Der Einsatz der Lausanner Rekrutenschule, die aus jungen, noch wenig ausgebildeten Soldaten besteht, wird damit begründet, daß bei dem in der Schweiz bestehenden Miliz-System vollwertige Truppen nicht sofort zur Verfügung stehen und daß die Mobilisierung der älteren Jahrgänge erst nach 24 Stunden möglich gewesen wäre. Dadurch erklärt sich auch die unerwartet schnelle Entwaffnung der ersten auf dem Schauplatz eingetroffenen Mannschaften. Die Polizei hat jedenfalls gegenüber derartigen Unruhen völlig versagt. Das Vorgehen der Truppen hat jedoch die Billigung maßgebender Schweizer Kreise gefunden, da nach allen bisherigen Erfahrungen nur durch sofortiges energisches Eingreifen eine weitere Ausdehnung der kommunistischen Unruhen verhindert werden konnte.

Danzig greift ein

Die „Gazetta Gdanska" auf zwei Jahre in Danzig verboten

Danzig, 10. November. Der Danziger Senat hat beschlossen, die in Thorn hergestellte Danziger polnische Zeitung „Gazetta Gdanska" auf die Dauer von zwei Jahren für den Danziger Freistaat zu verbieten. Die Maßnahme stützt sich auf das Danziger Pressegesetz, in dem es heißt, daß im Auslande hergestellte Zeitungen, die im Laufe eines Jahres zweimal gerichtlich in Danzig bestraft worden sind, auf die Dauer von zwei Jahren verboten werden können.

Danzigs Protest auf der Tagesordnung

Genf, 10. November. Auf Antrag des Danziger Völkerbundskommissars Rosting hat der Generalsekretär des Völkerbundes auf die Tagesordnung der am 21. November beginnenden Ratstagung die Stellungnahme zu den gegen Danzig gerichteten eigenmächtigen Maßnahmen der polnischen Regierung wegen der Leistung aller Eisenbahnkosten in Zloty gesetzt.

Die polnische Regierung soll sich, wie hier verlautet, infolge des energischen Protestes des Danziger Völkerbundskommissars entschlossen haben, die Verordnung, die ursprünglich ab sofort gelten sollte, erst mit dem 1. Dezember in Kraft treten zu lassen, offenbar in Erwägung der Tatsache, daß das Mandat des gegenwärtigen Völkerbundskommissars Rosting am 1. Dezember erlischt. Der Völkerbundskommissar hat jedoch seinerseits mit dem sofortigen Antrag beim Generalsekretär des Völkerbundes geantwortet.

18 Milliarden Franken für strategische Eisenbahnen

Paris, 10. November. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Daladier, teilte am Mittwoch im Senatsausschuß für öffentliche Arbeiten mit, daß **der Fehlbetrag der Eisenbahngesellschaften am Schluß des Geschäftsjahres wieder neun Milliarden Franken betragen werde.** Nachdem er bereits vor mehreren Jahren eine Zusammenlegung aller Eisenbahngesellschaften vorgeschlagen habe, sehe er sich angesichts der Weigerung der Eisenbahngesellschaften gezwungen, einen diesbezüglichen Gesetzesvorschlag in der Kammer einzubringen, um die Gesellschaften zu zwingen, die vorgeschlagene Neuregelung durchzuführen. Daladier ging sodann auf die Pläne der nationalen Aufrüstung ein. **Für die Durchführung der Arbeiten zur Verbesserung des Straßen- und Eisenbahnnetzes halte er eine Anleihe von etwa 18 Milliarden Franken im Laufe von vier bis fünf Jahren für angemessen.**

Kommunistische Sprengstoffdiebe ermittelt

Göttingen, 10. November. Die Sprengstoffdiebstähle in Bad Lauterberg im Mai des Jahres sind jetzt aufgeklärt. Den Dieben waren außer einem größeren Quantum Ammonit etwa 100 Sprengkapseln und mehrere Ringe Zündschnur in die Hände gefallen. Im Anschluß an Durchsuchungen bei Tatverdächtigen in Herzberg am Harz wurden fünf Personen verhaftet. In der Nacht haben nun die Haupttäter ein umfassendes Geständnis abgelegt. **Die Schuldigen sind drei Kommunisten.** Ihre Angaben über den Verbleib des Sprengstoffes werden noch nachgeprüft.

Studenten-Protest an der Breslauer Universität

Breslau, 10. November. Am Donnerstag früh hielt der neu ernannte Rechtslehrer Professor Dr. Cohn seine Antrittsvorlesung. Sein Vortrag wurde jedoch durch Lärmen und Trampeln eines Teiles der Hörer so gestört, daß der Rektor der Universität sich gezwungen sah, Polizei zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung herbeizuholen. Die Vorlesung mußte abgebrochen und auf eine spätere Stunde verschoben werden. Verhaftungen sind nicht vorgekommen worden, dagegen hat die Hochschulbehörde einige Demonstranten sistiert.

Auch die zweite Vorlesung des Professors Dr. Cohn, die für 11 Uhr angesetzt war, wurde durch Lärmen erheblich gestört und die Polizei mußte schließlich einen Teil der Hörer aus dem Hörsaal entfernen. Darauf konnte Professor Dr. Cohn seine Vorlesung zu Ende führen. Die Unruhen setzten sich dann in den Gängen und auf der Straße fort. Einigen Studierenden wurden die Studentenausweise abgenommen.

Zusammenstöße zwischen Erwerbslosen und Polizei in Lübeck

Lübeck, 10. November. Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung bildete sich am Donnerstag mittag in der inneren Stadt ein Kundgebungszug. Die Polizei mußte die Kundgeber mit dem Gummiknüppel auseinandertreiben. Da die Beamten mehrfach angegegriffen wurden, gaben sie zunächst einige Schreckschüsse ab und schossen dann scharf. Dabei wurden zwei Personen verletzt.

„Schaffendes Volk" verboten

Die in Regensburg erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Schaffendes Volk", Herausgeber M. d. R. F. Maierhofer, ist vom Polizeipräsidenten von Regensburg mitsamt ihren Kopfblättern vom 10. bis einschl. 15. November verboten worden.

Als Grund wird der § 6 Abs. 1 Ziffer 2 und § 7 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 angegeben.

Neues Paktieren Braun-Papen

Berlin, 10. Nov. Der Reichskanzler hat nunmehr dem preußischen Ministerpräsidenten Braun auf dessen Brief an Hindenburg eine Antwort im Auftrage Hindenburgs erteilt, in dem er Braun mitteilt, daß er ihn zu einer Aussprache über die in dem Brief an den Reichspräsidenten angeschnittenen Fragen zur Verfügung stünde. Und das nennt sich dann nationale Konzentration,

Schwere Bluttat in Dortmund

Dortmund, 10. Nov. Hier hat sich in der Nacht zum Donnerstag eine schwere Bluttat ereignet, deren Einzelheiten noch völlig unbekannt sind. Gegen 1.30 Uhr ist der 32jährige Bergreferendar Bernhard Lodde im Mittelpunkt der Stadt mit einer Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden. Kurz vorher hatten Passanten einen Schuß fallen hören, worauf vier Männer davonliefen und drei weitere Schüsse auf einen Nachtwächter abgaben, ohne ihn jedoch zu treffen. Der schwerverletzte Lodde hatte bis heute nachmittag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

300 Todesopfer des Wirbelsturmes auf Kuba

Havanna, 11. November. Wie das Verkehrsministerium mitteilt, hat der Wirbelsturm in Santa Cruz del Sur bisher 300 Todesopfer gefordert, außerdem werden noch 400 Personen als vermißt gemeldet.

Diplomaten-Empfang bei Hindenburg

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Donnerstag den neuen Gesandten der Schweiz Dinichert (links) und den neuen italienischen Botschafter Ceruti (rechts) zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben

Totengedenkfeier im Braunen Haus

München. Wie im vergangenen Jahr fand auch diesmal am 9. November zum Gedenken der 1923 vor der Feldherrnhalle gefallenen Kameraden im Braunen Haus eine eindrucksvolle Gedenkfeier vor den mit Lorbeer geschmückten Tafeln der Toten statt, zu der sich die Mitglieder der Reichsleitung sowie der Stab der SA. und SS. eingefunden hatten. Unter ihnen befanden sich in Vertretung des Führers sein erster Adjutant Heß, General v. Hörauf, der Reichsführer der SS. Himmler, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, Reichsgeschäftsführer Bouhler, Reichsjugendführer Baldur v. Schirach u. a. Als Vertreter des von München abwesenden Stabchefs hielt der Leiter des NSKK. Gruppenführer Hühnlein die Gedenkrede. Er führte aus:

„SA.-, SS.-Männer und Führer, Parteigenossen! Jedes Jahr ist es uns ein Herzensbedürfnis, vor die beiden Tafeln zu treten und unserer am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle gefallenen 16 Helden zu gedenken, die als erste Opfer der Bewegung ihr Leben eingesetzt haben im Kampfe gegen die November-Verbrecher und gegen die Reaktion. Und ein besonderes Herzensbedürfnis ist dies für die Mitkämpfer jener Toten. Wir gedenken ferner unseres lieben Dietrich Eckart, mit dem ich die Gefangenschaft zu teilen die Ehre hatte, und weiter der langen Totenliste derer, die nach den Gefallenen des 9. November 1923 im Kampfe für unsere Bewegung den letzten Gang angetreten haben, wie auch aller derer, die im Kampfe verwundet worden sind und ihr Blut vergossen haben. Wir gedenken weiter der Toten des Weltkrieges, die bis heute umsonst gefallen sind und deren Erbe wir übernommen haben. Wir gedenken mit Scham und Trauer des November 1918 und 1923. Um die Beseitigung dieser Schande geht unser Kampf. Wir sind die Krieger von gestern, von heute und morgen und wir geloben auch jetzt wieder unserem Führer unbeirrbare Treue. Unsere Losung ist: Ueber die Gräber hinweg zum Kampf und Sieg!"

Mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den Führer schloß die ernste und würdige Feier.

Auf der Probefahrt ermordet

Leipzig. In der Nacht zum Donnerstag wurde in einem Wald bei Leipzig der Vertreter einer Kraftwagenfirma, Willy S. aus Leipzig ermordet. Bei einer Polizeistreife meldete sich der Führer eines Lieferkraftwagens und teilte mit, daß er und der Vertreter einer Kraftwagenfirma bei einer Probefahrt von einem Unbekannten überfallen und beschossen worden seien. Dabei sei ihm eine Brieftasche mit 6400 Mark Bargeld abhanden gekommen. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Der Vertreter der Kraftwagenfirma wurde tot aufgefunden. Im Laufe der Untersuchung richtete sich der Verdacht gegen den Führer des Kraftwagens, der festgenommen wurde. Er war am Mittwoch in der Leipziger Verkaufsstelle der Daimler-Benz-Werke vorstellig geworden und wollte einen Lieferkraftwagen kaufen. Der Vertreter der Verkaufsstelle unternahm darauf mit dem angeblich Kauflustigen eine Probefahrt. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein schwerer Kampf stattgefunden haben. Der Verhaftete hat dabei einen Schuß in den Oberschenkel davongetragen. Die Mordwaffe konnte noch nicht gefunden werden.

Tragödie in den Bergen.

München. Seit dem 30. Oktober wurden im Zugspitzgebiet zwei 18jährige Studenten aus München, Schindler und Pichler, vermißt. Sie wurden nunmehr am Mittwoch in der Nähe des Höllentales, tot aufgefunden. Wahrscheinlich sind sie abgestürzt. Die Leichen wurden ins Tal gebracht.

Eisenbahnunglück bei Gießen.

Gießen. Am Donnerstag vormittag um 7.23 Uhr fuhr im Bahnhof Saasen auf der Strecke Gießen-Fulda ein von Fulda nach Gießen fahrender Personenzug auf einen Güterzug auf. Durch den Anprall wurden 16 Reisende verletzt. Vier der Verunglückten wurden mit einem Kraftwagen von der Unfallstelle aus nach der Gießener Klinik gebracht. Zwölf weitere Verletzte fuhren mit dem Hilfszug nach Gießen.

Auf einer Schlammhalde eingebrochen.

Wanne-Eickel. Auf der Schlammhalde der Zeche „Unser Fritz" an der Fincke-Straße ereignete sich am Donnerstag ein schweres Unglück. Eine Anzahl von Personen durchbrach die Einfriedigung der Halde und unterwühlte die dort befindlichen Schlammanlagen. Plötzlich brachen die Schlammassen zusammen und begruben fünf Personen. Ein 60jähriger Arbeiter wurde sofort getötet. Seine Ehefrau und ein weiterer Arbeiter wurden in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie kurze Zeit darauf starben. Zwei weitere Arbeiter wurden gleichfalls erheblich verletzt.

Dr. Eckener in Barcelona.

Madrid. Dr. Eckener und Kapitän Lehmann sind am Donnerstag in Barcelona eingetroffen, wo sie wegen Anlage eines Luftschiffhafens Verhandlungen führen. Sie wurden mit allgemeiner großer Begeisterung empfangen und sind Ehrengäste der Stadt. Von Barcelona aus werden sie sich nach Sevilla begeben.

Mord in der Sennhütte

Rosenheim. In dem an der bayerisch-österreichischen Grenze liegenden Gebirgsort Unken stellte sich, von Gewissensbissen gefoltert, ein Dienstknecht der Gendarmerie mit der Angabe, daß er vor einem Jahr auf der Loferer Alm in den Loferer Steinbergen eine in anderen Umständen befindliche Sennerin, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, erschlagen habe. Er hatte dann die Sennhütte angezündet, um den Anschein zu erwecken, daß der Blitz eingeschlagen habe. Die Hütte war damals verbrannt. Die Sennerin wurde tot aufgefunden.

Schnellzug überfährt sieben Streckenarbeiter.

London. In der Nähe von Watford, 15 Kilometer nördlich von London, wurden sieben Streckenarbeiter von einem Schnellzug überfahren. Fünf wurden getötet und zwei schwer verletzt. Die Arbeiter waren auf die Gleise der Schnellzugstrecke getreten, da ein Personenzug langsam auf den auszubessernden Gleisen fuhr. Infolge dichten Nebels und des Dampfes der Lokomotive des Personenzuges haben sie den aus anderer Richtung heranbrausenden Schnellzug nicht gehört und wurden überfahren.

Brandstiftung auf der Wingst

Dobrock. Mittwoch abend gegen ¼10 Uhr brach zum vierten Male innerhalb weniger Jahre auf dem Gewese des Händlers Schultz Feuer aus. Als ein Landwirtschaftsgehilfe von einem Ausgang nach Hause kam, sah er, daß die Scheune bereits in hellen Flammen stand. In wenigen Minuten war die Feuerwehr zur Stelle, die aber nichts mehr ausrichten konnte und ihre Arbeit auf den Schutz des Wohnhauses beschränken mußte. Die in der Scheune untergebrachten Schweine konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Auf dem Boden der Scheune, wo das Feuer anscheinend ausgekommen ist, lagerte nur Torf. Es wird angenommen, daß es sich um eine Brandstiftung handelt.

Kommunistische Zersetzung in der australischen Marine

Melbourne, 9. Nov. In der australischen Marine haben in den letzten Tagen aufsehenerregende kommunistische Zersetzungsversuche stattgefunden. Am Dienstag veranstalteten die Matrosen auf der Reede von Melbourne eine Protestkundgebung gegen die Soldkürzungen. Der Marineminister erhielt ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß man den Dienst verweigern würde, wenn man ihren Forderungen nicht nachkommen würde. Gleichzeitig wurden Hetzschriften verteilt, in denen die englische Meuterei im vergangenen Jahre geschildert und als Vorbild hingestellt wurde. Die Aufrührer wurden von den Schiffen entfernt. Sie riefen mehrfach telefonisch den Admiral Hyde und die Schriftleitungen der Zeitungen an und erklärten, daß die Flotte am Mittwoch nicht in See gehen werde. Schließlich erklärten sich die Matrosen bereit, die Entscheidung über ihre Forderung dem Marine-Schlichtungsausschuß zu überlassen. Die Flotte ist schließlich doch noch in See gegangen.

Kommune greift Polizei an

Breslau, 9. November. Am Mittwoch abend kam es in der Innenstadt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Als ein Zug von etwa achthundert Kommunisten in losen Haufen nach dem Wachtplatz marschierte und die Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels die Menge zerstreute, ging diese gegen die Beamten tätlich vor, wobei ein Polizeibeamter durch einen Messerstich in die Schläfe verletzt wurde. Einem zweiten Beamten wurde der Mantel zerschnitten. Drei Personen wurden verhaftet.

Unterstützung der englischen Schiffahrt gefordert

London, 9. Nov. Während der Fortsetzung der Arbeitslosenaussprache im englischen Unterhaus forderte Sir Robert Horne eine aktive finanzielle Unterstützung der englischen Schiffahrt durch die Regierung. Jeder, der die Vorgänge in der Atlantik-Schiffahrt verfolge, erklärte er, müsse mit großer Bestürzung feststellen, daß die schnelle deutsche Schiffahrt den Verkehr über den Atlantik in zunehmendem Maße an sich reiße. Diese in der ganzen Welt bekannte Tatsache lasse draußen die Ansicht aufkommen, daß die englische Vorherrschaft verschwunden sei, was verheerende Folgen für die englische Industrie haben würde.

Entsetzliches Unglück in einem Heim für Geistesschwache

Zwölf Kinder Opfer des Großfeuers in Bühl

Zürich. Am Donnerstag morgen brach in der Erziehungsanstalt Bühl bei Wädenswil am Züricher See, in der geistesschwache Kinder und Zöglinge untergebracht sind, Großfeuer aus. Von den großen Gebäuden an der Straße sind die beiden etwa vierstöckigen Hauptgebäude vollständig niedergebrannt. Die laut jammernden und verstörten Kinder konnten durch die Feuerwehr über die Balkone gerettet werden. Sie wurden von dem Leiter des Heims nach dem in der Nähe gelegenen Bürgerheim gebracht. Man vermutet, daß der Brand durch Schadhaftwerden der Zentralheizung entstanden ist.

Gegen 10 Uhr vormittags fand man bei den Aufräumungsarbeiten im Schutt zunächst drei völlig verkohlte Mädchen-Leichen und später weitere vier. Man vermißt noch fünf Mädchen. Man hofft jedoch, daß sie vor Entsetzen fortgerannt sind und sich nun irgendwo in der Umgebung versteckt halten.

Zürich, 10. November. Nach den letzten Feststellungen sind bei einem Großfeuer in der Erziehungsanstalt Bühl zwölf Kinder ums Leben gekommen. Donnerstag nachmittag wurden unter den Schuttmassen die Leichen der noch vermißten fünf Kinder gefunden. Die meisten von ihnen waren im oberen Stockwerk untergebracht. Sie hatten sich aus Angst vor dem Feuer unter die Decken und Schränke versteckt, so daß sie von der Feuerwehr, die trotz der größten Gefahr immer wieder vorging, nicht aufgefunden werden konnten. Die Rettung der schwachsinnigen Kinder und Zöglinge gestaltete sich überhaupt sehr schwierig. Die Kinder leisteten derartigen Widerstand, daß zum Herausbringen eines einzigen Kindes vielfach zwei Feuerwehrleute benötigt wurden. Insgesamt beherbergte die Anstalt etwa achtzig Kinder.

Ungeheuerliches Sondergerichtsurteil

Zwei Jahre für einen nationalsozialistischen Demonstranten beim Berliner Verkehrsstreik

Berlin, 9. November. Das Berliner Sondergericht verurteilte am Mittwoch den Nationalsozialisten Willy Hoffmann, der während des Streiks bei der Berliner Verkehrs A. G. am 4. November am Straßenbahnhof Treptow aus einer Menschenmenge heraus gegen eine Straßenbahn einen Stein geworfen hatte, wegen einfachen Landfriedensbruches auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen den politischen Terror **zu zwei Jahren Zuchthaus.**

In Moabit hatten sich drei der KPD. nahestehende Arbeiter der Berliner Verkehrs A.-G. unter der Anklage der Transportgefährdung und des Landfriedensbruches zu verantworten. Sie hatten während des Berliner Verkehrsstreiks nach einem vorüberfahrenden Straßenbahnzug Steine geworfen, ohne jedoch zu treffen. Das Sondergericht nahm den Tatbestand der Transportgefährdung als gegeben an und verurteilte den Arbeiter Bratenbeier und die Schlosser Zander und Lösche zu je **zweieinhalb Jahren Zuchthaus.**

Am Sonntag Lübecker Bürgerschaftswahl

Lübeck. Wie berichtet, wird am kommenden Sonntag die Lübecker Bürgerschaft neugewählt. Es sind folgende Wahlvorschläge genehmigt worden: SPD, Hanseatischer Volksbund, KPD, NSDAP, Staatspartei, Rentnerbund, DNVP. Die bisherige Bürgerschaft, die am 29. November 1929 gewählt worden war, setzte sich wie folgt zusammen: Hanseatischer Volksbund 29, SPD 34, KPD 7, Staatspartei 2, Zentrum 1, Lübecker Haus- und Grundeigentümer 1, NSDAP 6, zusammen 80 Mandate.

Bemakelte Papenminister

Kennzeichnend für die Beurteilung der neuesten Errungenschaft des Papenkabinetts, Staatssekretär z. D. Popitz, Reichsminister ohne Portefeuille und Konkursverwalter der Preußenfinanzen, ist die folgende Zuschrift eines Geschädigten an unser „Frankfurter Volksblatt", über die „Entschädigung des Reiches".

Popitz ist bekanntlich der Sachbearbeiter dieses traurigsten Nachkriegskapitels gewesen und derjenige, der die Hauptverantwortung für die Gestaltung der Dinge trägt. Unser Leser schreibt nun, daß er bei Kriegsausbruch eine Forderung an eine französische Firma in Höhe von 132 000 Franken hatte, die von der französischen Regierung beschlagnahmt wurde. Der Betrag wurde auf „Reparationskonto" dem Deutschen Reich gutgeschrieben. Die Entschädigungskommission erklärte die Forderung, die der Geschädigte nun gegen das Reich erhob, für berechtigt, der Reichskommissar wandte sich trotzdem dagegen und forderte einfach, daß er abzuweisen sei. Nach einem Rechtsstreit gelang es erst, die Bestätigung der Entschädigungskommission zu erreichen. Es heißt dann in dem Schreiben an uns wörtlich:

„Welchen Betrag ich erhalten soll, setzte das Reichswirtschaftsgericht später fest. Das Reichswirtschaftsgericht filtrierte meine Aufstellung und bestimmte, daß ich 45 000 RM. zu erhalten hätte. Die Auszahlungen hatten begonnen. Ein Vertrauensmann erzählte mir, daß zuerst die „großen Leute" abgefunden würden, bis zu 90 Prozent ihrer vom Reichswirtschaftsgericht bestimmten Beträge. Die dafür bestimmte Summe schmolz mehr und mehr zusammen und nun wurde „gesetzlich geregelt", welche Prozentsätze die immer noch nicht ausbezahlten „Kleinen" noch bekommen können. Man höre und staune! 2 pro Mille, also für 1 000 Mark — 2 Mark. So zahlte man mir 90 RM., für die vom Reichswirtschaftsgericht nach gründlicher Prüfung — und Abzug aller einigermaßen als gerechtfertigt abgesetzten Posten — bestimmten 45 000 RM. Wie zum Hohn fragte die Zahlstelle der Berliner Entschädigungskommission bei meinem zuständigen Finanzamt aber vor der Auszahlung der 90 RM. an, ob ich mit Steuerzahlungen im Rückstand sei. Auf diese Weise konnte man doch die 90 RM. noch so lange behalten, bis die Antwort vom Finanzamt in Berlin eingegangen war. Später wurden die 90 RM. „aufgewertet", aber die „Aufwertung" soll erst 1935 ausbezahlt werden. Ob ich's erlebe? Und wie hoch noch diese Aufwertung ist, kann sich jeder denken. Und der Mann, der bei dieser Enteignung so tapfer mitgearbeitet hat, ist nun der Auserwählte Papens!

Sage mir, mit wem Du umgehst . . . !

11. 11., 11 Uhr, 11 Min., 11 Sek. Der Verein der Rheinländer feiert am morgigen Sonnabend im Casino obiges Fest unter der Devise: „Wir kurbeln an, wer kurbelt mit?" (Siehe Anzeige.)

BREMER STADTTHEATER

Am Freitag, dem 18. November 1932, abends um 20 Uhr:

Die endlose Straße

von Sigmund Graff und Carl Ernst Hintze †

Ein Heldenlied vom deutschen Frontsoldaten

Veranstaltet vom Kulturausschuß der NSDAP., Bremen

Bedeutend ermäßigte Preise von RM. 0.25 bis RM. 2.—

Einschließlich Garderobengebühr

Vorverkauf: BAZ., Papenstr. 15, Rembertistr. 31-32, Brauner Laden, Bahnhofstr. 1, Zigarrengesch. C. Frese, Sögestr. Ecke Pelzerstr.

Für Brautleute!

Eß-, Kaffee- und Wasch-Service, Weinglaß-Garnituren, sowie kompl. Küchen-Einrichtungen zu besonders herabgesetzten Preisen

im **Ausverkauf**

Meyer & Weyhausen
Sögestraße 49-51

Autozylinder-Schleiferei
sehr preisw. Arbeit.
Automeyer
Doventorsstwg. 55
W. 845 03

Gebt die BNZ weiter!

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 T. Dr. med. Schultz und Frau Hanna, geb. Denker, Gandersesee. — 1 T. Heinz Duhr und Frau Hanni, geb. Eckau. — 1 T. Dr. Otto Klingemüller und Frau Anne-Lore, geb. Strack, Georg-Gröningstr. 111.

Verlobte: Martha Tietjen mit Ewald Malitte.

Verheiratete: Otto Mehler mit Erna, geb. Kulow, Cellerstr. 7.

Verstorbene: Anna-Gesine Meierdierks, geb. Poppe, 69 J., Brinkstr. 19. — Georg Brems, 56 J. — Wilhelmine Vielhauer, 56 J., Lehnstedterstr. 170. — Margarete Bredenkamp, geb. Jacobsen, 85 J., Stephanstr. 40. — Frl. Elise Boyer, 83 J. — Frau Pastor Mansholt Wwe., geb. Tholens, 96 J. — Friedrich Pfankuch, 57 J., Orleansstraße 7.

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 95). In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 9. November 1932:

Hermann Lange & Co. in Liquid., Bremen: Die Firma ist erloschen.

Teodoro Gathmann & Co., Bremen: Mit Wirkung vom 1. Juli 1931 sind vier Kommanditisten beigetreten. Seitdem Kommanditgesellschaft. Die an J. H. Klinge erteilte Prokura ist erloschen.

Frerichs & Nacke, Bremen: Hermann Frerichs ist am 5. April 1932 verstorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt Gustav Paul Rudolf Nacke das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Wilh. Meyer & Sohn, Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die an H. H. Meyer Ehefrau erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Vincenz Meyer & Co., Bremen: Friedrich Wilhelm Vincenz Meyer-Hild ist am 1. Juli 1932 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Otto Theodor Brouwer führt seitdem das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter gleicher Firma fort.

Gaswerk Ermsleben a. Harz Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 26. Oktober 1932 ist inhalts (176) der Akten die Weitergeltung der durch die Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen der §§ 10 bis 15 und 23c des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats sowie über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrates beschlossen.

Bremer Stahlhof Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 27. Oktober 1932 ist inhalts (63) der Akten die Weitergeltung der durch die Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats beschlossen und der § 16 des Gesellschaftsvertrages über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats geändert.

Bothe & Mademann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 14. Oktober 1932 (20) d. A. ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Kaufmann Hugo Paul Bernhard Mademann in Bremen.

Nordwestdeutsche Handels-Aktiengesellschaft, Bremen: Richard Krauß ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Zum Vorstand ist bestellt der Kaufmann Adolf Emil Diedrich Hoyermann in Bremen. In der Generalversammlung vom 28. September 1932 ist inhalts (15) der Akten die Weitergeltung der durch die Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats sowie über die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats beschlossen.

Böning & Co. mit beschränkter Haftung, Bremen: Friedrich Wilhelm Otto Böning ist am 13. Juni 1932 durch Tod als Geschäftsführer ausgeschieden. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Kaufleute Heinrich Nicolaus Ramien und Dietrich Unger, beide in Bremen. In der Gesellschafterversammlung vom 2. November 1932 ist der § 6 Satz 2 des Gesellschaftsvertrages inhalts (8) der Akten wie folgt geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch jeden Geschäftsführer allein vertreten. Die an H. N. Ramien und D. Unger erteilten Prokuren sind erloschen.

Disconto-Gesellschaft Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Die Eintragung ist gelöscht.

Deutsche Bank Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Die Eintragung ist gelöscht.

Stadttheater

Heute
Freitag, 20 Uhr, 63. Ab.-V.
Ende ungef. 22.30 Uhr
Die endlose Straße

Sonnabend, 20 Uhr,
64. Abonnements-Vorstellung
Tiefland

Sonntag 15 Uhr,
13. Volkst. Nachmittags-Vorstellung zu ganz kleinen Preisen: Mk. —.40 bis 3.— einschl. Garderobengebühr.
Zum letzten Male:
Der Teufelsreiter
20 Uhr, 65. Abonnem.-Vorstell.
Erstaufführung:
Friedemann Bach
Oper in 3 Akten
von Paul Graener

Die Abonnementsrate ist fällig!

Schauspiel in den Centralhallen

Sonntag, den 13., ferner am 19., 23. und 24. November:
Ueber'n großen Teich
Volksstück mit Gesang u. Tanz von Adolph Philipp.
Szenische Leitung: Ferdinand Ahnelt.
Musikalische Leitung: Henry Thiel
Hauptdarsteller: Ahnelt, Litsch, Osthoff, Rehder, Schmidt, Thomas, Tröndle — Schulhof-Frühling, Grundner, Mühlenbruch, Witte.
Ballett: Grete Naue und das Ballett des Stadttheaters.
Preise: Mark 0.50 bis 2.—
Vorverkauf: an den Kassen des Stadttheaters u. d. Centralhallen

Schauspielhaus

Heute,
Freitag, 8, Ende 10.15 Uhr:
7. Kammerspiel
Gastspiel Hertha Thiele
Mädchen in Uniform
Schauspiel von Christa Winsloe

Sonnabend:
Gastspiel Hertha Thiele
Mädchen in Uniform

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Gastspiel Gerhard Ritter
Kanzler in Not

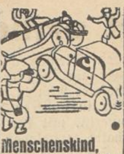
Heute Freitag und Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:
Max und Moritz
Sechs lustige Bubenstreiche nach Wilhelm Busch.
Preise: 0.40 bis 1.80 (I. Parkett)

ELECTROLA KONZERT

Sonnabend, 12. November, 8.15 Uhr, im groß. Saale der
UNION
Eintrittskarten in meinem Geschäft zum Preise von **30** und **50** Pfg.
Telefonische Vorbestellung von Karten unter Domsheide 233 76.

Musik- u. Radio-Haus **Warnke**
Hutfilterstrasse 10

Inseriert in der BNZ



Menschenskind, verkaufe sie doch!
Mein Freund Simons hat recht. Wenn man die Kamera stets bei sich trägt, kommt man oft in Situationen, von denen ein Momentbildchen hoch bezahlt wird. (Zusammenstöße, Menschenauflauf, Volksfeste, Sportbilder usw.) Voraussetzung ist: gutes Material, zuverlässige Entwicklung, erstklassige Facharbeit. „Linse" der gute Geist des Amateurs, gibt Ihnen den Rat: In Photofragen stets zu
Photo-Simons
Molkenstraße 2

Vereinsabzeichen
Gravierungen
Bruno Mulde
Stempelfabrik
Bremen
Wegesende 18
Tel. Domsheide 20823
Wäschestablonen

Allerbeste
Suppenhühner 1 Pfd. **80** ₰
Junge Gänse :: Enten :: Hähnchen
Feinster **Reh- u. Hasenbraten** 1 Pfd **1.30** Mk.
Spezialität: Selbstzubereitete Salate
M. Wübbena Rathenaustr. 19, R. 7691

Montag, 14. Novemb., 8 Uhr, gr. Saal UNION
zum Besten der Bremer Winterhilfe
Populäres Symphonie-Konzert

Ausführende:
Das Bremer Sinfonie-Orchester, Leitung: Dr. Rudolf von Schmidtseck (aus Berlin)
Solisten: **Cäcilie Reich, Johann Barton**
Programm:
Orchesterwerke von Gluck, Schubert, Mozart, Wagner. Gesänge mit Orchesterbegleitung aus Zauberflöte, Figaro, Walküre und Rienzi
Num. Karten 0.70 u. 1.- Rm. bei **Praeger & Meier**

Verein der Rheinländer E. V.

Sonnabend, den 12. November, im
Casino
Feier des 11.11. 11 Uhr, 11 Min., 11 Sek.
Motto: „Wir kurbeln an, wer kurbelt mit"
Aufführungen: **Der Rhein und der Wein**
Leben und Treiben am Rhein
Ueberraschungen **Preisschießen**
Feierliche Proklamation des Prinzen durch d. Hohen Rat
Großer Festball
Beginn 8 Uhr Karten im Vorverkauf: RM. 0.75
Die Festleitung.

Jeder kann werben!

Ob Sie Schneiderin sind oder Tischlermeister, ob Sie ein offenes Geschäft haben oder in der Wohnung arbeiten, — Sie müssen den Leuten sagen, was Sie können. Dann werden Sie mehr zu tun haben und mehr verdienen. Wie wär's mit einer Kleinen Anzeige in der BNZ. als Versuch?

UFA

METROPOL-THEATER 3½, 6, 8½
Heitere Stunden — ein vergnügter Abend
Alle Sorgen des Alltags läßt dieses beglückende Filmabenteuer entschwinden
KÄTHE VON NAGY
WOLF ALBACH-RETTY
OTTO WALLBURG
ADELE SANDROCK
IDA WÜST
in dem köstlichen UFA-Lustspiel
Das schöne Abenteuer

KAISER-THEATER 5, 8¼
PALAST-THEATER 8¼
Ein heiteres Volksstück aus unseren Tagen!
Die Drei von der Stempelstelle
Das Schicksal von drei Arbeitslosen, deren Optimismus und goldener
HUMOR
alles zum guten Ende führt
In den Hauptrollen:
Fritz Kampers - Paul Kemp - Evelyn Holt - Margarethe Kupfer
Außerdem: **TOM MIX** in **GOLDFIEBER**

APOLLO-THEATER 8¼
HANSA-THEATER 8¼
Zwei Tonfilm-Schlager
Zwei Sorgenbrecher!
Kitty schwindelt sich in's Glück
Ein reizendes Lustspiel mit **Tony van Eyck, Willi Stettner, Oscar Sima, Paul Otto**
Außerdem: Der Schlager-Tonfilm
Zwei himmelblaue Augen
mit Charlotte Ander, Hermann Thimig, Ida Wüst

Achtung!
Schußfrische Waldhasen, Kaninchen, Fasanen und Reh. Masthühner, Mastenten, Mastküken.
OEWERDIECK
V. d. Steintor 174 - Hansa 430 97
nur gegenüber Lübeckerstr.
Haltestelle St. Jürgenstraße

Denkt an die SA.-Küche

Bauernschwarzbrot
rein Roggen-Vollkorn im Steinbackofen gebacken
8 Pfd. RM 1.—, 4 Pfd. 50 Pfg.
Felix Gervais
Ostertorstwg. 68/69, Domsh. 278 29

Mietgesuche

5-Zimm.-Wohn.
abgeschl. Etage — Unterhaus nur bei Gartenbenutzung — zum 1. 1. 1933 gesucht. Angebote mit Preisangabe unter C 790 d. Verleger.

Hier wirbt der Fleischermeister!

Fleisch- und Wurstwaren nach süddeutscher Art
Heinz Sixt, Schlachterei
Kl. Helle 41
Fernruf: Weser 847 59
Jeden Sonnabend Münchener Weißwürste auf Bestellung

Kauft nicht im Warenhaus

Ochsen-, Kalb- und Schweinefleisch
ff. Aufschnitt zu soliden Preisen
Fleischermeister
Otto Conradt
FALKENSTRASSE 35a
Fernruf Weser 853 38

Aus Bremen Stadt und Staat

Von den Novemberstürmen — daheim!

. . . nicht, daß die Hausfrau in der heiligen Adventszeit etwa die Hände in den Schoß legen wollte — ach, da gibt es dann noch immer Übergenug zu schaffen mit Backen und Braten und hunderterlei anderen Herrichtungen für die große Festeszeit und obendrein die Sorge um all die Ueberraschungen, die sie den Lieben trotz der Nöte der Zeit zu bereiten sich vorgenommen hat. Aber wer wollte sich dann noch mit der groben Arbeit abplagen, die sich von Zeit zu Zeit in jedem ordentlichen Haushalt notwendig macht? Und so sind jetzt unsere lieben Frauen und Mütter wieder einmal munter bei dem unter den Herren der Schöpfung so wenig beliebten Kramen und Aufräumen und Herrichten und Reinemachen, ohne das sie trotz allem Klagen und Stöhnen am Kränzchentag nun einmal — und, Hand aufs Herz: Glücklicherweise! — auf die Dauer nicht sein können.

*

Es ist nicht das ganz große Großreinemachen, wie es sich gewohnterweise im Frühjahr vom Oberboden herab bis in den Keller erstreckt — oder besser ergeht — es ist gewissermaßen ein „kleine Großreinemachen", das in Zimmern und Küche nach dem Rechten sieht, damit es dann in den letzten Tagen vor dem Fest nur eines letzten Schliffs bedarf, um das Heim feiertäglich und, wie Großmutter in ihrer umständlichen Sprache zu sagen pflegt, „präsentabel vor allen Leuten zu machen".

*

Und so werden denn nun wieder einmal in allen Stuben die Möbel abgerückt und wird das Unterste zu oberst gekehrt und wird von der Decke bis zum Fußboden erst trocken und dann naß und immer näßer der Vernichtungskrieg gegen Staub und Schmutz geführt. Jedes Fenster wird auf allerhöchsten Hochglanz poliert und der Balkon oder die Blumenbretter von dem unansehnlich gewordenen Ueberresten der verflossenen Sommerpracht gereinigt und vielleicht gar mit Tannengrün oder Kieferreisig schon winterfein gemacht. Und alle Ecken bis zum äußersten Winkel hinter dem Ofen werden aufs nachdrücklichste solange bearbeitet, oft unter gar gefährlich anzusehenden Gliederverrenkungen sowohl der dienstbaren Geister wie der unermüdlichen und gestrengen Gebieterin des Hauses selbst, bis wirklich nichts zu finden ist, was nach guter Hausfrauenmeinung nicht sein darf.

*

Derweilen leidet denn wohl auf ein paar Tage die Reichhaltigkeit des mittäglichen oder abendlichen Speisezettels und auch sonst ist's nicht grad lieblich, daheim zu sein — aber, was macht's — es geht ja bald vorüber und danach ist's freilich noch einmal so schön als zuvor — nun mag auch der Advent kommen!

Schweres Autounglück bei Barrien

Ein Toter, ein Schwer- und zwei Leichtverletzte

Ein furchtbares Autounglück ereignete sich am Mittwoch abend in der Nähe von Barrien bei Bremen, wo ein mit einem Chauffeur und drei Bremer Kaufleuten besetztes Personenauto von einem Lastwagen überfahren und vollkommen zermalmt wurde, als es diesen überholen wollte, und wahrscheinlich zu kurz überholte. Aus dem offenen Wagen wurden die drei Bremer Kaufleute, Ordemann, der schwere Brustquetschungen erlitt, Hans Lehmann und Heinrich Wehrmann, die leichter verletzt wurden, herausgeschleudert, während der Chauffeur mit dem Wagen unter das Lastauto geriet, sodaß er in schwerverletztem Zustand erst geborgen werden konnte, nachdem man den Lastwagen gehoben hatte. Sämtliche Verletzten wurden von der Bremer Feuerwehr einer Bremer Krankenanstalt zugeführt, wo der Chauffeur, Fritz Langhorst, inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Die Herren kamen in einem Personenkraftwagen, der das ADAC.-Zeichen trug, von einer Sitzung aus Hoya zurück; die Schuld an der gräßlichen Katastrophe trifft höchstwahrscheinlich den Chauffeur, der, wie erwähnt, zu kurz überholt haben muß. Der Lastwagen hat sofort gebremst; außer einigen Schrammen und Verbeulungen wurde er überhaupt nicht beschädigt.

Der Zustand des Kaufmanns Ordemann, der im Willehad-Haus liegt, ist sehr ernst. Die beiden Leichtverletzten befinden sich nicht mehr im Willehadhaus.

Ein Bremer Kaufmann entführt und beraubt

Aus Münster wird uns gedrahtet: Nach einer Meldung der „Glocke" aus Oelde wurde gegen 21 Uhr der Geschäftsführer Linke aus Bremen auf der Landstraße Isselhorst — Avenwedde, wohin er von unbekannten Tätern im Auto von Bielefeld entführt worden war, überfallen und seiner Barschaft in Höhe von RM. 850 beraubt.

KPD.-Terror-Regisseure auf der Anklagebank:

Die Sühne für Grambke

Zuchthausstrafen bis zu 8 Jahren / Der kleine Mann muß für die Drahtzieher büßen!

Nach langer, eingehender Beratung verkündete am Donnerstag gegen 14 Uhr der Vorsitzende im Sprengstoffprozeß gegen neun Bremer Kommunisten das Urteil:

Wegen Verbrechens nach §§ 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes der Angeklagte Förster zu 8 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Friedrichsen zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, die Angeklagten Hamann und Cöster zu je 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Wegen Verbrechens nach § 7 des Sprengstoffgesetzes der Angeklagte Smolarczyk zu 1 Jahr Zuchthaus, der Angeklagte Helvogt zu 2 Jahren Zuchthaus.

Die vorgenannten Angeklagten werden auch in die Kosten des Verfahrens verurteilt; ferner wird bei Förster, Friedrichsen, Hamann, Cöster und Helvogt auf Verlust der Bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren erkannt, daneben auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt; die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Es werden freigesprochen: Die Angeklagten Rosenkranz, Ritze und Schoon, und zwar in vollem Umfang; ferner die Angeklagten Smolarczyk und Helvogt von der Anklage des Verbrechens nach § 6 des Sprengstoffgesetzes; die insoweit entstandenen besonderen Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen. Der gegen Rosenkranz, Ritze und Schoon erlassene Haftbefehl wird aufgehoben und sofortige Freilassung verfügt. Es wird auf Einziehung der Waffen usw. erkannt.

Die Urteilsbegründung

Zur Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Dr. Marx das folgende aus:

Im Bewußtsein der schweren Verantwortung habe das Schwurgericht in eingehender und gründlicher Beratung die Rechtslage geprüft und nur das Recht sprechen lassen. **Das Gericht bedauere es, daß es Protest- und Drohbriefe erhalten habe,** die das Gericht in seiner Rechtsprechung hindern wollten. In nochmaliger Würdigung des Tatbestandes wies der Vorsitzende auf die

schweren Folgen hin, die entstanden wären, wenn von der Brücke aus der Zug der Nationalsozialisten mit der geschärften Bombe beworfen wäre.

Das Gericht habe bedauert, daß das tragische Ende des Wachtmeisters Talle in diesem Verfahren „juristisch" nicht habe erfaßt werden können, es konnte der § 5 des Sprengstoffgesetzes nicht angewandt werden.

Bei der Zumessung der Strafe spreche die

Gemeingefährlichkeit des Verbrechens

mit, die Allgemeinheit müsse vor Verbrechen wie diesen geschützt werden. Soweit die Verabredung zum Komplott durch die Verhandlung bewiesen wurde, mußten die Angeklagten nach §§ 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes verurteilt werden.

Man müsse drei Gruppen der Täter unterscheiden, den Hersteller, die Besitzer der Bomben und die Gruppe der Täter, die die Verabredung getroffen hätten. Das Gericht bedauerte, gegen Smolarczyk eine so schwere Strafe verhängen zu müssen, aber es sei an das Gesetz gebunden. Den freigesprochenen Angeklagten habe nicht wiederlegt werden können, daß sie „zufällig" an den Tatort gekommen seien. (!) Das Gericht habe lange geschwankt, ob es den Angeklagten Putzker freisprechen solle, die Schutzbehauptungen, er habe nicht gewußt, wofür das Blättchenpulver dienen sollte, und daß er sich entfernt habe, weil er den individuellen Terror nicht billige, habe nicht „voll" widerlegt werden können. Trotz schweren Verdachtsmomenten habe das Gericht diesen Angeklagten aus Mangel an Beweisen freigesprochen. In vollem Umfang sei Schon, der nur zufällig am Tatort gewesen sei, freigesprochen worden.

Das Urteil gegen Förster wurde rechtskräftig, die andern Angeklagten wollen sich die Entscheidung vorbehalten.

*

Man geht wohl nicht fehl, wenn man sagt, daß die Allgemeinheit, besonders auch nach dem Antrag des Oberstaatsanwalts, höhere Strafen erwartet hatte.

Niemand — selbst die KPD. tut es nicht ernstlich — wird leugnen, daß ausgebildete Terrorgruppen bestehen, ebenso sicher ist aber, daß die verhetzte Jugend der KPD. oft keine Ahnung hat, weshalb sie irgendwohin beordert wird. Diese Jugend muß dann das Verbrechen ausführen, das Klügere ersonnen und diese Jugend sitzt dann nach der Tat mit anderen Verhetzten auf der Anklagebank und wird verurteilt, während die Führer und geistigen Leiter eines Terrors, den die KPD. später mit großer Geste als individuellen Terror verwirft, im Hintergrund bleiben.

Von dieser Regel machte dieser Prozeß eine Ausnahme, diesmal saßen

zwei Terror-Regisseure mit auf der Anklagebank

Der Schießsachverständige Förster, der den Tatort für die Tat fertigmachte, d. h. ihn mit Bomben garnierte, und ein Funktionär der Partei, der nach dem Rechten sehen wollte und sich, als er alles gut fand, drücken wollte. Es gelang ihm nicht, die Polizei fing ihn mit den andern. Das Gericht aber sprach ihn frei, man konnte ihn nicht vollends überführen. Er nahm ja keine Bombe in die Hand und damit in „juristischen Besitz", er wollte ja fortgehen, weil er, wie er nun vor Gericht aussagt, die Sache nicht gebilligt haben will, „denn die Partei verwirft den individuellen Terror."

So sagte der Hintermann der Terrorakte, den ein Zufall in den Vordergrund schob!

Den anderen „Regisseur", dem zwar das Weggehen glückte, der aber „verpfiffen" wurde von den Terror-Akteuren, und der aus Wut nun alle anderen belastete, den nennt der am Schluß glücklich Freigesprochene „Provokateur", eben dieser Offenheit wegen. Und dabei schwieg der „Provokateur" über seine Auftraggeber, die ihm den Brief (lies Anleitung), geschickt hatten. Der Provokateur Förster erhielt 8 Jahre Zuchthaus, der Funktionär Putzker wurde freigesprochen, trotzdem er am Tatort war und trotzdem er das Blättchenpulver für die Bomben hergab.

Wie weit die Zusammensetzung der Geschworenen bei diesem Freispruch mitwirkte, sei dahin gestellt, es bleibt bedauerlich, daß Putzker nicht überführt wurde.

Die gelösten Rätsel des Attentats

In der ganzen Zeit, vom 10. Juli, dem Tag des geplanten, schweren Sprengstoffattentats auf unsere SA.-Leute, bis zum ersten Verhandlungstag, hörte man immer wieder: „Wie ist das möglich, daß ein Mensch beim einfachen Aufheben der Bombe zu Tode kommt. Noch dazu ein Beamter der Polizei, der doch sicher mit „so einem Ding, das zum Werfen ist" (wie sich ein Angeklagter, im Volksmund, ausdrückte), umgehen kann? Das Rätsel dieser Frage ist gelöst: Die Bombe war so geartet, daß sie nur von oben nach unten geworfen werden konnte. Wer anders mit ihr umging, war ein Kind des Todes — wie Talle! Vernichtet wäre aber auch ein ganzer Wagen voll jungen, blühenden Lebens, wenn dieses teuflische Geschoß vom Bahndamm heruntergeworfen worden wäre.

Förster, der spiritus rector, verdrückte sich, nachdem er alles fertiggemacht hatte. Es kam anders, als sie gedacht und es gelang den Angeklagten, trotz ihrer Räder, nicht zu entfliehen. Sie belasteten in der Vernehmung Förster, der sich dadurch rächte, daß er sie alle bloßstellte.

Wer glaubt es aber, daß ein Mann, der so genau Bescheid weiß, wie dieser Sachverständige, der in Rußland sicher nicht nur seinem Handwerk nachgegangen ist, sich 2 RM. von Friedrichsen geben lassen muß, um Material zu kaufen?! Wer glaubt es Förster, daß er Bomben aller Art am Tatort lagerte, um einen Schreckschuß abzugeben, einen Schreckschuß, der doch viel besser mit einer Pistole hätte abgefeuert werden können, wenn es auf das Theater des Erschreckens abgesehen gewesen wäre?!

*

Dr. Jeschke aus Essen, von der Roten Hilfe bestellt, gibt wohl weiter keine Rätsel auf. Seine Verteidigung, durch die der in der Vorermittlung tätiggewesene RA. Dr. Pohl abgelöst wurde, tat sich in reichlich ungeschickten Fragen kund. Fragen, durch deren Beantwortung Förster sich selbst belasten mußte. Aber Dr. Jeschke ist ja auch weniger zur Verteidigung Försters als dafür da, nur im Plädoyer im Brustton der Ueberzeugung zu verkünden: „Der Kommunismus lehnt den individuellen Terror ab." Der „Schießsachverständige" Förster wandert so oder so ins Zuchthaus. Wenig Fälle gibt es, wo von der KPD. im Kleinen Eingeweihte auf der Anklagebank sitzen, die Drahtzieher blieben aber auch hier hinter den Kulissen.

Und der kleine Mann, der Arbeiter, ist der Dumme! Das Ganze heißt sich dann Kommunismus!!

Gebt für die NS-Hilfe bedürftiger Parteigenossen Wäsche, Kleidungsstücke usw. Auf Anruf D. 20012 wird alles abgeholt.

Ueber'n großen Teich

das musikalische Volksstück von Adolph Philipp, das vor dem Kriege ein Zugstück ersten Ranges war und z. B. in Hamburg viele Hunderte Male gegeben wurde, wird am Sonntag in den Centralhallen, gespielt vom Ensemble des Stadttheaters, eine fröhliche Auferstehung feiern. Es bringt die Schicksale von deutschen Auswanderern drüben in Amerika mit viel Humor auf die Bühne und läßt, zunächst in den Auswandererhallen, dann beim Brauer Wöhrmann, in einem Ausstellungspark und in einer deutschen Familie die seltsamsten Typen durcheinander wirbeln: den reichen Emporkömmling Wöhrmann und seine Kinder, den auf schiefer Ebene stolzierenden Baron Schlippenbach, den treuherzigen Brauer Hein Lehmkuhl mit seinen Schwestern aus Vierlanden bei Hamburg, das Dienstmädchen Mine Brandt aus Französisch-Buchholz, Hulda Knorpel, Maschinennäherin mit 'n duppelten Schteppstich aus Bärne bei Dresden, Louis Strumbohl vom Charlottenburger Knie, Jeremias Hitzköpfle aus Schwaben mit Frau und acht Kindern und so weiter. Das gesamte Ensemble der Komiker des Stadttheaters mit Erna Grundner als Gast wird spielen und singen, das Ballett mit Grete Naue wird tanzen. Das berühmte Volksstück aus dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege wird gerade heute, wo all diese komischen Dinge Geschichte geworden sind, wiederum ein lachbegieriges Publikum begeistern. Karten im Stadttheater und in den Centralhallen. (Siehe Anzeige).

Gestohlen

Am vorigen Mittwoch wurden in den Abendstunden aus dem Schaukasten einer Firma an der Hastedter Heerstraße 2 Anzugstoffe gestohlen und zwar 3¼ Meter blau Kammgarn, 3¼ Meter braun, viol. gestr. Kammgarn. Sämtliche Schneidermeister und Private werden gebeten, falls diese Stoffe in Arbeit gegeben oder angeboten werden, sofort Mitteilung zu geben an die Polizei evtl. an F. Budde, Hastedter Heerstr. 387, Tel. 44588. Derjenige, der zur Wiederherbeischaffung der Stoffe verhilft, erhält 20 RM. Belohnung.

Der DNVP. zur Antwort

Die Bürgerschaftsfraktion der NSDAP. teilt mit:

Durch die Presse wird bekannt, daß einige bremische Fraktionen, darunter die der DNVP. darüber überrascht sind, daß die NSDAP. die Deputationsgemeinschaft mit den Deutschnationalen, die seit der letzten Wahl bestanden hat, gelöst hat.

Dieses Erstaunen überrascht uns, denn wir hielten es um der politischen Sauberkeit willen für erforderlich, die Deutschnationalen nach ihrer vollzogenen Schwenkung zur Bremer Regierungskoalition hin, auch äußerlich von Bindungen zu entlasten, die sie innerlich bereits längst gebrochen hatten. Die Deputations- und Wahlgemeinschaft in der Bremischen Bürgerschaft war von uns und den Deutschnationalen mit dem ausgesprochenen Zweck eingegangen, die Deutsche Volkspartei und ihre marxistischen Koalitionsgenossen mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Nachdem aber die Deutschnationale Volkspartei diese Angriffsstellung verlassen hat, sich mit dem bisherigen Gegner verbündete und mit diesem gemeinsam zur Freude der Marxisten einen unerhörten Kampf gegen uns eröffnete, hielten wir es für eine politische Selbstverständlichkeit, den einstigen Bundesgenossen auch formell aus seinen Verpflichtungen zu entlassen.

Der Geflügelzuchtverein „Bremen" e. V. (BDG) hielt am 8. 11. in Harms Restaurant, unter dem Vorsitz von Herrn Lenz, Bremen-Horn, eine Monatsversammlung ab. Verschiedene Neueingänge wurden verlesen, ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Die Abrechnung über die Bremer Junggeflügelschau 1932 ergab einen Verlust von 2 RM. Die aus Anlaß der Schau dem Verein zugegangenen zahlreichen Anerkennungsschreiben wurden verlesen. Die Abhaltung einer gleichen Schau im Jahre 1933 wurde beschlossen und Herr Lenz, Bremen-Horn, einstimmig als Ausstellungsleiter wiedergewählt. In recht ausführlicher Weise berichtete sodann Herr Ständel-Oberneuland über die Tagung des Bundes Deutscher Geflügelzüchter in Hannover. Für den Ehrenpreisfonds der Verbandsschau Anfang Dezember 1932 wurden 20 RM. bewilligt.

Der Pinscher-Schnauzer-Klub E. V., Ortsgruppe Bremen

hält seine diesjährige Ausstellung am kommendem Sonntag auf dem Gelände und in der großen Dressurhalle des Hundeparks „Bremen", verlängerte Hemmstraße, ab. Für die Ausübung des Richteramtes ist Herr W. Saatzen, Solingen, gewonnen, der als eine Größe in der Beurteilung der Gebrauchshunde gilt. Beginn der Ausstellung 10,30 Uhr, Ende 16 Uhr. Eintritt frei.

Die Oberammergauer Passionsfestspiele im Lichtbild.

Am Bußtag, den 16. November, 20 Uhr, wird Pastor Leonhardt die Oberammergauer-Passionsfestspiele in 100 farbigen Kolossal-Lichtbildern wiederum vorführen. Durch Orgelspiel und Gesang soll die Vorführung dem Charakter des Bußtages entsprechend zu einer religiösen Weihestunde gestaltet werden. Bei dem großen Interesse, das im vergangenen Jahre der Vorführung der Oberammergauer-Passionsspiele in weitesten Kreisen entgegengebracht wurde, empfiehlt es sich, da mit einer großen Nachfrage nach Karten zu rechnen ist, sich Eintrittskarten schon jetzt im Vorverkauf zu sichern, die im St. Ansgarii-Gemeindehaus, Ansgariikirchhof 14, zum Preise von Mk. 0.50 zu haben sind. Der Preis an der Abendkasse beträgt Mark 0.75. Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Spielplan der Vereinigten Theater

Im Metropol-Th. läuft noch der große Ufa-Tonfilm-Schlager „Ein schönes Abenteuer" mit Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Otto Wallburg, Adele Sandrock, Ida Wüst u. a., in den Hauptrollen. Das Kaiser-Th. und das Palast-Th. bringen ab Freitag, 11. cr. wieder ein Tonfilm-Doppel-Schlager-Programm; zuerst ist der neueste Tom Mix-Wild-West-Tonfilm „Goldfieber" zu nennen, der den beliebten Cowboy-Darsteller wieder von seiner besten Seite zeigt. Der Film schildert eine Goldgräber-Episode voller Spannung und sensationeller Zwischenfälle, so daß auch dieser Film die zahlreichen Anhänger des Wild-West-Films auf ihre Kosten kommen lassen wird, zumal auch in diesem Film ein großer Teil der Handlung sich vor einer reizvollen Landschaft abspielt. Der zweite Tonfilm ist sodann das zeitgemäße Schauspiel „Die Drei von der Stempelstelle", ein Film, den die gesamte deutsche Presse als große und angenehme Ueberraschung bezeichnete. Zeitkonflikte rührt der Film in vielen Episoden an, die Spannung hat jede dieser Lebensfiguren für sich, sobald das Stichwort fällt „Entlassen" oder „Arbeitslos". — Dann horcht der Zuschauer auf: „Was nun —?" Was wird er, sie, tun? (und in vielen Zuschauern fragt es mit: Wie würde es Dir selbst ergehen?) und so geschieht denn der seltene Fall: Man hat ein kinowirksames Volksstück in Zeitnähe, einen gutgemachten Film, hinter dem das Leben steht. Die Hauptrollen sind mit Fritz Kampers, Paul Kemp, Evelyn Holt, Margarete Kupfer, Hilde Maroff, Hedwig Wangel, besetzt.

Im Apollo-Th. und im Hansa-Th. läuft ab Freitag, 4. cr. noch die letzten 4 Tage das große Tonfilm-Doppel-Schlager-Programm „Kitty schwindelt sich ins Glück" und das Tonlustspiel „2 himmelblaue Augen".

Im Lande der Dolomiten

Am Sonntag, 13. cr. läuft im Metropol-Theater im Rahmen einer Morgenveranstaltung, vielfachen Wünschen entsprechend, nochmals der prachtvolle Gebirgsfilm **Im Lande der Dolomiten**, der vor einiger Zeit schon einen außergewöhnlichen Erfolg gefunden hat. Die Plätze sind wieder numeriert und der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Jugendliche haben zu dieser Veranstaltung ebenfalls Zutritt.

Cäcilie Reich und Johann Barton singen mit großem Orchester am 14. November, 8 Uhr, Union, **zum Besten der Bremer Winterhilfe.** Nur noch wenige Karten bei Praeger u. Meier.

Ablösung der Gebäudeentschuldungssteuer

Durch Senatsverordnung vom 22. Oktober ds. Js. ist bestimmt worden, daß die Gebäudeentschuldungssteuer (auch Haus- oder Mietzinssteuer genannt) auch noch in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933 mit dem Dreifachen des vollen Jahresbetrages der betreffenden Steuer abgelöst werden kann.

Handwerks- und Gewerbetreibende, die beraten sein wollen, ob im Einzelfalle es zweckmäßig ist, von der Ablösungsmöglichkeit Gebrauch zu machen, können sich dieserhalb wenden an die Abt. „Buchhaltung und Steuerberatung" des Gewerbeförderungsamtes der Gewerbekammer, Handelshof, Hutfilterstr. 9-13, 3. Stock.

Geschäftliches.

Nur gute Schallplatten machen gute Musik

Es wird häufig die Beobachtung gemacht, daß noch nicht allen Kreisen zum Bewußtsein gekommen ist, welcher Wertunterschied zwischen den verschiedenen Schallplatten bestehen kann. Und doch ist Schallplatte nicht gleich Schallplatte. Der Freund guter Musik hält sich an bewährte Erzeugnisse, die jahrzehntelange Erfahrung zu einem Höchststand geführt hat, wie er kaum zu übertreffen ist. Vorbildlich sind die Schallplatten der Carl Lindström-A.-G., mit ihren bewährten Markenerzeugnissen „Odeon", „Parlophon" und „Gloria". Als letzte Errungenschaft seiner Technik bietet Lindström das phonoplastische Aufnahmeverfahren, das eine Wiedergabe der Musik in so vollendeter Weise ermöglicht, als ob der Sänger oder das Orchester natürlich vor dem Hörer stände. Die Phonoplastik bietet also eine durchaus naturgetreue Spiegelung des Tons in allen seinen Feinheiten und gibt die Persönlichkeit des Künstlers, dessen Darbietung auf der Platte festgehalten wird, in nicht zu übertreffender Naturtreue wieder. Trotz all dieser Vorzüge ist der Preis von „Odeon"- und „Parlophon"-Platten niedrig, sie kosten doppelseitig bespielt, die Darbietung weltberühmter Künstler, nur 2.50 RM. und um auch dem kleinsten Geldbeutel gerecht zu werden, liefert Lindström die billige „Gloria"-Platte, gleichfalls doppelseitig bespielt, für nur 1.50 RM.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball am Sonntag

Komet — Werder.

Die wichtigen Entscheidungen um die Führung in der Tabelle zur Herbstrunde fallen jetzt jeden Sonntag. Durch die Niederlage des BSV. am letzten Sonntag durch die Sportfreunde hat Werder noch immer die Führung, die ihnen Sonntag von den Kometen streitig gemacht wird, inne. Es geht jetzt um die „Wurscht", also ist ein hoffentlich fairer Kampf am Sonntag zu erwarten. Beginn 15 Uhr im Weser-Stadion.

BBV.-Union — Sp. u. Sp.-Delmenhorst

Diese beiden Mannschaften gehören noch vorläufig zu den schwächsten in der Tabelle. Beide werden versuchen, einige Punkte für sich herauszuholen. Die Bremer, die Germania Leer haushoch überspielt haben, dürften mit etwas Glück den Sieg davon tragen.

Bezirksliga

In der Bezirksliga werden zwei Spiele ausgetragen. Stern Bremen — Verdenia Verden sowie Roland-Delmenhorst — Blau-Weiß-Gröpelingen. In diesem Treffen dürften die Siege für Bremen sicher sein.

Kreisklasse

In der Kreisklasse spielen Zeven — VfL. Bremen, Grohn — Baden und Holtebüttel gegen Schwachhausen.

Privatspiele

Woltmershausen — VfB. Lehe. Beginn 15 Uhr, Platz Woltmershausen. Eintracht gegen Spiel und Sport 96, Eintrachtplatz um 11 Uhr.

Hockey am Sonntag

Club zur Vahr I — MTV. v. 75. I

Leider fällt das Spiel mit Essen-Vahr einer Absage zum Opfer, der MTV. v. 75 springt dafür in die Bresche und tritt am Sonntag gegen Club zur Vahr I an. Den Turnern sollte es sehr wohl möglich sein, das Remis des letzten Spieles zu wiederholen. Vahr hat jedenfalls noch nicht gewonnen, denn auch im letzten Spiel gelang es erst mit großer Anstrengung, in den letzten Minuten, den 3:1-Vorsprung der Turner aufzuholen. Platz Vahr, 11 Uhr.

BHC. I — Weser HC. I.

Durch den Sieg Wesers über Horn gewinnt dies Spiel an Interesse. Weser wird beweisen müssen, ob dieser Erfolg Zufall oder Leistungssteigerung bedeutet. Jedenfalls ist BHC. gewarnt. Ein ausgeglichenes Spiel ist zu erwarten. Platz: Stadion.

Vom Damen-Hockey

Weser HC. — Bremer HC., 10.15 Uhr, Stadion (alter Platz). HC. Delmenhorst gegen Club zur Vahr in Delmenhorst.

Rugby

Um die Hansakreismeisterschaft

Am Sonntag, den 13. November, 10.30 Uhr, wird im Weserstadion die Hansakreis-Meisterschaft zwischen Kreuzer „Königsberg"-Kiel und der Mannschaft des Rugby-Club „Rot-Weiß, Bremen, durchgeführt. Das Spiel ist, wie der Platzverein mitteilt, auf den ausdrücklichen Wunsch der Gäste auf 10.30 Uhr festgelegt worden, sodaß die auf den ausgegebenen Eintrittskarten angegebene Zeit nicht richtig ist.

Leichtathletik

Herbstwaldlauf in St. Magnus

Am Sonntag, den 13 November, veranstaltet der Club Spiel und Sport in der Nähe von Bremen einen Herbstwaldlauf. Leider haben die großen Bremer Vereine es abgelehnt, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Es hat sich aber dennoch eine gute Besetzung ergeben. Drei Bremer Meister sind am Start, und zwar sind es der Bremer Meister im Waldlauf Rupke (Verden), über 10000 Meter Schmitt (96), und über 5000 Meter Timm (Fähr-Hammersbeck), die auf die bekannten Langstreckler des Club Spiel und Sport von 1896 Graß, Giesecke und Svensson treffen, die schon ihr regelmäßiges Waldlauftraining aufgenommen haben.

Bei den Damen sind es die 96er, die in Frl. Giesecke oder Frl. Sipkens auch die Siegerin stellen sollten.

Auch wird eine 3 mal 1000-Meter-Waldstaffel für Mittelstreckler ausgetragen, in der in der Hauptsache der Tv. Fähr-Hammersbeck und die 96er aufeinandertreffen werden. Hier dürften die bekannten Mittelstreckler vom Spiel und Sport von 1896 Böker, Bete und Offenkop ein klein wenig besser sein als ihre Gegner. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr in St. Magnus. Abfahrt um 13.22 Uhr ab Hauptbahnhof.

Flugsport

Segelflugsport bei der Verdener Reitenden Abteilung.

Verden. Bei der Reitenden Abteilung des Art.-Reg. Nr. 6 hat sich auf Anregung von Hauptmann Hanesse ein Sportabteilung für Segelflug gebildet, die sich dem Verdener Verein für Luftfahrt angeschlossen hat. In der nächsten Woche soll bereits der Schulbetrieb aufgenommen werden.

Vereinsmitteilungen

Bremer Damen-Turnverein, gegr. 1905. D.T. Sonntag, Turnfahrt nach Oberneuland (Höpkensruh). Abmarsch 14.30 Uhr, Endstelle der Straßenbahn in Osterholz.

Bremischer Schwimmverband, Damen-Handball-Abteilung. Heute, 19.30 Uhr, Hallentraining, Schule Neustadtswall. Sonntag, 16 Uhr, Handballspiel gegen die Damenelf des S.-V. Ogo. Platz Huckelriede. Treffpunkt 15.30 Uhr Haltestelle Huckelriede.

Neuer Rekord der „Bremen"

Newyork, 10. November. Der Lloyddampfer „Bremen" hat einen neuen Rekord für die Strecke von Cherbourg bis zum Newyorker Ambrose-Feuerschiff von 4 Tagen 16 Stunden 43 Minuten aufgestellt.

Zeitschriftenschau

Die „Sonne", Monatsschrift für Nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung, Armanen-Verlag Leipzig, bringt in ihrem 10. Heft zunächst die Mitteilung, daß Verlag und Schriftleitung in die Hände von Prof. Dr. h. c. Ernst Krieck und Dr. Werner Kulz übergegangen sind. In einem Aufsatz, betitelt „Mittgart im Aufgang" bekennt Dr. Krieck sich zu folgender Zielsetzung, die auf dem Gesetz von Blut und Rasse aufbaut:

„Der Einzelne ist nichts Ganzes für sich, sondern er lebt in und aus einem höheren Lebenszusammenhang, in der Gliedschaft und Dienstschaft an einem übergeordneten Ganzen, daraus erst wird ihm die Erfüllung seiner persönlichen Eigenheit, die Sinnhaftigkeit des persönlichen Lebens zu teil."

Von den weiteren Beiträgen nennen wir „die religiöse Haltung der nordischen Seele" von Werner von Bülow (ein besonders beachtlicher Aufsatz), Die Urbevölkerung Norddeutschlands von Otto Reche, deutsche Wiedergeburt von Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe, die deutsche Kulturrevolution und die Wiederentdeckung Ernst Moritz Arndts von Werner Teubel u. a. Zum Schluß sei auf die Berichterstattung über die Völkische Kulturbewegung, so über den Kampfbund verwiesen.

•

Zeitschrift für Geopolitik, Verlag Kurt Vowinkel G. m. b. H., Leipzig/Berlin.

Im Novemberheft der von Dr. Karl Haushofer herausgegebenen Zeitschrift finden wir drei Aufsätze, die die marxistische Umschichtung in den Ländern Rußland, Spanien, Chile behandeln, ohne daß dabei grundsätzlich zum Marxismus Stellung genommen wird. Von großem informatorischen Wert ist ein fachlicher Bericht über den Chaco-Konflikt. Mit einiger Erschütterung liest man, von welch falschen Voraussetzungen Amerika die innerpolitische und weltanschauliche Umwälzung in Deutschland beurteilt. Wenn wir diesmal in Zukunft auf diese Zeitschrift hinweisen, so wollen wir unseren Lesern an sich wertvolles Material für die politische Weiterbildung bieten, jedoch erklären wir uns mit den gezogenen Schlußfolgerungen keineswegs immer einverstanden.

*

Deutsches Volkstum, Halbmonatsschrift für deutsches Geistesleben. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.

Das erste November-Heft erscheint uns durch das gewählte Thema — Die Wehrmacht — nicht nur aktuell, sondern auch besonders wertvoll, da in den verschiedenen Aufsätzen mit so mancher liberalistischer Vorstellung über unser Heer aufgeräumt wird. Auch die heutige Reichsregierung bekommt eine scharfe Absage für ihre innerpolitische Ausnutzung der Armee. Hierbei sei besonders auf den Aufsatz „Wehrmacht und Politik" von Albrecht Erich Günther verwiesen. Des weiteren erwähnen wir den Beitrag „Haltung der Jungmannschaft zum Staat" von Heinz Dähnhardt, in dem allerdings die Arbeitsdienstpflicht als Form abgelehnt wird, wobei der Verfasser wohl eher an die heutige Regierung denkt und nicht die Zielsetzung vor Augen hat, der unser Kampf gilt.

*

Der Hochwart, herausgegeben von Karl August Walther, Eisenach, (Preis 1.— Mark, jährlich 10.— Mk.), legt in seinem November-Heft mehr oder weniger ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus ab und verdient bei aller grundsätzlichen geistigen Unabhängigkeit darum unsere besondere Unterstützung. In einem besonderen Artikel löst der Herausgeber seine bisherigen Beziehungen zur Deutschnationalen Volkspartei und betont in einem anderen Beitrag: der Nationalsozialismus „ein deutsches Wunder in tiefster Not" die Bedeutung unserer Bewegung. Von den übrigen, durchweg wertvollen Aufsätzen erwähnen wir noch: „Der volksfremde Reichskanzler", „Deutschlands Volkstumkampf in der Ostmark", „Nationale Kulturpolitik" und die anerkennende Stellungnahme zu der kulturpolitischen Arbeit unserer thüringischen Regierung.

*

Deutsche Kulturwacht, Blätter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Berlin-Schöneberg.

Die von Hans Hinkel, Leiter des Kampfbundes, in Berlin herausgegebene Deutsche Kulturwacht bringt in einem schmucken Sonderheft einen grundsätzlichen Aufsatz über den Kampfbund und den Wortlaut der bedeutenden Rede von Alfred Rosenberg über den Kampf um die deutsche Kulturerneuerung. Aus der großen Reihe weiterer wertvoller Aufsätze nennen wir: „Von artfremder zu volkhafter Architektur" von Professor Schultze-Naumburg, M. d. R., „Was ich vom Kampfbund für die Musik erwarte", von Prof. Havemann, „die Zukunft der deutschen Wissenschaft" von Erich Kochanowski, „das deutsche Schrifttum" von Hans Johst und andere mehr. Nicht nur die Fülle und Vielseitigkeit des Gebotenen, sondern der kulturaufbauende Wert dieser Zeitschrift verpflichtet jedes Kampfbundmitglied, ständiger Leser der Deutschen Kulturwacht zu werden. Die Halbmonatsschrift kostet vierteljährlich für Mitglieder des Kampfbundes 2.50 RM. einschl. Versandkosten, für Nichtmitglieder 4.50 RM.

•

Deutsche Bildkunst, herausgegeben vom Führerrat der vereinigten deutschen Kunst- und Kulturverbände, Dresden. Vierteljahresbezugspreis 3.— RM.

Das Doppelheft 5/6 beschäftigt sich in seinem ersten Teil mit süd- und westdeutscher Graphik und bringt hierzu in eindrucksvoller Wiedergabe wertvolles Bildmaterial von Rudolf Scheller, Hans Adolf Bühler, Otto Hans Beier, Josef Niklas u. a. Kleinere Beiträge sind Friedrich Wagners Grabmalkunst, dem poetischen und feinsinnigen Zeichner Sulamith Wülfing und dem charaktervollen Götz Eisenhart-Sauer (der Name scheint hier nicht Schall und Rauch zu sein) gewidmet.

Das 6. Heft ist der Dresdner Kunst gewidmet und bringt einen größeren Beitrag über den deutschen Maler Karl Mediz und seine Gattin Emilie Mediz-Pelikan. Einen ausführlichen Ueberblick über deutsche Kunst in Dresden mit neun sehr wertvollen Bildbeigaben liefert Bettina Feistel-Rohmeder.

Abschließend betonen wir, daß die Zeitschrift „Deutsche Bildkunst" kein Erwerbs-, sondern ein Stiftungsunternehmen ist, und die großen Kosten der sehr sorgfältigen Herstellung etwa nur zu einem Fünftel von den Bezugsgeldern getragen werden. Alle Arbeit, auch die der Schriftleitung, erfolgt ehrenamtlich im Interesse der Wiedererweckung deutscher Kunst im deutschen Volk. Hieraus ergeben sich für uns besondere Verpflichtungen, die durch Bezug und Propagierung der Zeitschrift nur zu einem Teil abgegolten werden können.

—art.

Absage an Schünemann

Durch unsere Veröffentlichungen von Abfagen empörter ehemaliger Bezieher der Bremer Nachrichten an deren Verlag nervös geworden, bemüht sich diese — nach eigener Schreibung — „nicht nationalgebundene Zeitung", (peinliche Frage: an was dann gebunden?), Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wir stimmen ganz gewiß zu, daß es „bedenklich" ist, daß sich „Leser des hiesigen nationalsozialistischen Parteiblattes" bei unserer Schriftleitung beschweren, aber nur bedenklich für den Verlag Schünemann, weil es sich um abspringende Bezieher der Schünemannzeitungen handelt. Die Retourkutsche der Bremer Nachrichten besteht in einem reichlich kindischen Schreiben, nicht etwa eines Beziehers der „BNZ", sondern eines „bisherigen Wählers", der sich allem Anschein nach als ein großer Wirtschaftsführer vorkommt. Wenn die Schriftleitung der Bremer Nachrichten etwa der Meinung ist — das dürfen wir aus ihrer Retourkutsche schließen — daß alle unsere Leser und Bezieher „eingeschworene Parteimitglieder" sind, so ist das eine sehr erfreuliche Meinung unserer nazifressenden Nachbarin von der Schlachtpforte — aber diese Meinung unterschätzt die Wirklichkeit, denn es wäre sehr nett, wenn alle unsere Leser und Bezieher „eingeschworene Parteimitglieder" wären. Daß es für die Schünemänner peinlich ist, daß unsere Leserschaft weit über den parteigezogenen Rahmen hinausreicht, glauben wir gern, daß der „bisherige Wähler, gez. H. J." nicht zu uns gehören kann, ist nach seinem beispielhaft geistlosen Schreiben geradezu selbstverständlich. So etwas gehört wirklich überall anders hin als in die NSDAP., das muß den Import und Export unbedingt in einem von Schünemannschem Geist beseelten Staat regulieren, wir sind sicher, daß es dann ein schnelles Wachsen und Gedeihen der Pleite geben wird. Vielleicht wird dann H. J.'sche Weisheit besser gewürdigt als wir es tun . . . Im übrigen wissen wir sehr genau, wieviel Deutsche keine solch excellenten Import- und Exportregler sind, wie Herr H. J., es sind immerhin 12 Millionen Wahlberechtigter — und wenn der Im- und Export nach H. J.'scher Methode durchgeführt ist, werden es mit aller Sicherheit dreimal soviel werden!

Es ist noch zu sagen, daß der von den „Bremer Nachrichten" veröffentlichte Brief gar keine Abbestellung der „BNZ" enthält — es scheint sich bei H. J. darum um einen recht eigenartigen „bisherigen Wähler" zu handeln. Wir haben gar nicht den Platz, alle die empörten Proteste über die Bremer Nachrichten von Lesern dieser Zeitung zu bringen — wir belassen es an unserer Freude, daß sich die Erkenntnis über die Schünemannsche hemmungslose Nazihetze in so breiter Front auswirkt. — Was wir bisher brachten, waren wirkliche Abbestellungen bisheriger Bezieher Schünemannscher Presseerzeugnisse. Im folgenden nur ein Beispiel der hübschen Auswahl und von langjährigen Lesern der Bremer Nachrichten zur Verfügung gestellten Schreiben, welche in die starke und an der Schlachtpforte wohl nicht leicht verdauliche Kost der Abbestellungen eine kleine Diätveränderung bringen soll.

Auf etwas anderes glauben wir aber auch noch hinweisen zu dürfen: Uns ist bekannt, daß die Werber der Bremer Nachrichten händeringend hinter jedem Abbesteller herlaufen und von ihm die Wiederbestellung der Zeitung zu erbetteln versuchen, weil sie, wie diese Werber selbst zugeben, täglich nur auf Ablehnung stoßen und die Zahl der Abbestellungen sich in letzter Zeit so häufen, daß der Verlag — bezeichnender Weise nicht den Redakteuren sondern den Werbern, persönliche Vorwürfe machen zu müssen glaubt. **Wenn man weiß, daß die BNZ. einen täglichen beachtlichen Zuwachs an Beziehern zu verzeichnen hat, kann man sich denken, wo Rückgang und wo Aufstieg zu finden ist!**

Bremen, den 10. November 1932.

An die
Redaktion der „Bemer Nachrichten"
Bremen

Als langjährige Leser Ihrer Zeitung verfolgen wir in letzterer Zeit mit Bedauern die gemeine Art und Weise, in der Sie die NSDAP. angreifen oder versuchen herabzusetzen. Wir selbst sind keine Mitglieder der genannten Bewegung, können es aber nicht begreifen, daß eine nationale und deutsche Bewegung von einer sich national nennenden Zeitung — auch jetzt noch nach dem Wahlkampf — in einer solch gehässigen und verhetzenden Weise angegriffen wird. Fehler hat und machte jede Partei und Bewegung, es kommt doch heute bei uns darauf an, daß sich die nationalen Kreise im Kampf gegen den asiatischen Bolschewismus zusammenfinden. Statt dieser Sache zu dienen, was wichtiger wäre als täglich kleinliche Hetzartikel über die NSDAP. und ihre Männer zu bringen, die man schon nicht mehr lesen mag und jeden vernünftigen Menschen anekeln, treiben Sie die Kräfte, die sich in verschiedenen Lagern zu sammeln schienen, wieder auseinander zum Unglück für unser deutsches Vaterland. Sie verurteilen in Ihren Leitartikeln immer den Kampf aller gegen alle, Sie scheinen aber gar nicht zu wissen, daß gerade Sie mit Ihren albernen Schreibereien diesen Kampf schüren. Wir möchten Sie in letzter Minute bitten, Ihren häßlichen Kampf gegen eine Bewegung, die immerhin Großes geleistet hat, einzustellen und für eine Sammlung aller Deutschen zu werben und zu schreiben. Wenn Sie dieses tun, dann wirken Sie auch im Sinne unseres Reichspräsidenten.

Wir möchten bemerken, daß dies keine bestellte Arbeit ist. Unsere Eltern haben zum größten Teil schon Ihr Blatt gehalten und gelesen, darum fällt es uns auch heute schwer, dasselbe aufzugeben und Ihnen die Treue zu kündigen, werden dies aber eines Tages tun, wenn Sie nicht einen anderen Weg einschlagen sollten.

Mehrere Bezieher.

•

Postscriptum. In der heutigen Morgenausgabe berichtigen sich die Bremer Nachrichten selbst, daß sie doch nationalgebunden, aber nicht parteigebunden ist (daher die hitzige Reklame für die Bewegungslisten 5 und 7!). Wir wollen das unseren Lesern gewiß nicht vorenthalten, sintemal die zwischen national und national sehr wohl zu unterscheiden wissen.

Aus der Umgegend

Stadtverordnetensitzung in Vegesack

Vegesack. Die nächste Stadtverordnetensitzung in Vegesack ist auf den 17. November anberaumt. Folgende Punkte stehen auf der Tagesordnung: 1. Mitteilungen wegen der Anträge und Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung. 2. Gasversorgung. 3. Ermäßigung der Zinsen für Bauhilfsdarlehen. 4. Ermäßigung der Tilgung für Baudarlehen. 5. Nachbewilligungen. 6. Wilh.-Rohlstraße (Abrechnung der Anliegerbeiträge). 7. Zinserlaß für überteuerte Baukostengelder. 8. Gas- und Strompreise betreffend. 9. Getränkesteuer betreffend.

Fünfzig Jahre städtisches Krankenhaus

Bremerhaven. Bis gegen Ende der 70er Jahre war es mit der öffentlichen Krankenpflege in Bremerhaven und auch in den beiden Nachbarstädten nur sehr primitiv bestellt. 1871 wurde es besser, als von Bremen eine dort während des Krieges errichtete Krankenbaracke nach hier überwiesen wurde und wieder aufgebaut. Eine weitere Besserung brachten 1877 die ersten Anfänge des von der Katholischen Gemeinde errichteten St. Joseph-Hospitals mit anfänglich sechs Betten. Da gab 1878 ein testamentarisches Legat von 30 000 Mark der Witwe des Ingenieurs William Roberts einen neuen Anlaß, sich mit der Frage eines städtischen Krankenhausbaues erneut zu beschäftigen. Hinzu kam kurz darauf die Zusage des Reeders und Werftbesitzers R. C. Rickmers, für den Bau 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen, unter Voraussetzung, daß der Grundstein am 14. August 1888, dem Tage seiner goldenen Hochzeit: gelegt werde. Der Staat gab weitere 40 000 und das Bremische Amt 25 000 Mark aus einem gesammelten Fonds für Hospitalzwecke her. Der Staat stellte außerdem den Bauplatz zur Verfügung. Den Rest der auf 220 000 Mark berechneten Kosten für ein Hospital von 70 Betten übernahm die Stadt. Am 14. August des genannten Jahres konnte in Gegenwart zahlreicher geladener Gäste, darunter die Familie Rickmers, der Bremer Senator Schulz, Richter Funke, Baurat Hankes u. a. von dem damaligen Stadtdirektor Gebhard der Grundstein gelegt werden. Am 11. November 1882 war der Bau fertig und wurde eröffnet. Seither haben mehrfache Erweiterungsbauten stattgefunden, die Zahl der Betten beträgt jetzt 300. Dirigierender Arzt ist seit 1897 Dr. med. Mertens. In den verflossenen fünfzig Jahren wurden gegen 80 000 Kranke mit gegen 2,5 Millionen Pflegetagen versorgt. Aus Anlaß des Jubiläums findet am Freitag, 11. November, in der Kapelle eine entsprechende Feier statt, zu der eine größere Zahl von Gästen aus Bremerhaven, dem Nachbargebiet und aus Bremen geladen ist.

Riesige Kranichscharen über der Lüneburger Heide

Lüneburg. Seit langer Zeit ist der Kranichabschuß im Gebiet der Lüneburger Heide verboten. Handelte es sich früher um eine fast formelle Bestimmung, weil kaum Kraniche auftauchten, haben die Tiere anscheinend rasch erkannt, wo sie sicher sind. In diesem Jahr haben sich Kranichscharen in nie gekannten Maßen eingefunden. In riesigen Schwärmen lassen sie sich auf den Feldern nieder und räubern die keimende Roggensaat aus dem Boden. Durch diese Vögel sind ganze Felder ruiniert worden. Die Kraniche weichen auch beim Herannahen der Menschen kaum zurück. Bei der Abgabe von Schrotschüssen erheben sie sich nur kurz vom Boden, um einige Meter weiter wieder mit ihrer Feldraubarbeit fortzufahren.

„Tante Lotte" mit dem biblischen Alter

Wedel. Das sagenhafte Alter von 102 Jahren erreichte hier dieser Tage Charlotte Ivers, von jedermann „Tante Lotte" genannt, die in verhältnismäßiger Frische ihren Geburtstag feierte. Der Jubilarin wurden zahlreiche und hohe Ehrungen zuteil.

Verhaftungen in einer Diebstahlsaffäre

Dörverden. Immer weitere Kreise ziehen die Ermittlungen der Diebstähle, die hier seit Jahren zu verzeichnen waren, und stets auf dieselbe Weise bei hiesigen Kaufleuten ausgeführt wurden. Vier Verhaftungen sind bereits erfolgt. Es gelang auch, bei einem Ehepaar einen ganzen Wagen voll Diebesgut zu beschlagnahmen. Es muß angenommen werden, daß zu diesen Diebstählen eine Person ihre Hand hergegeben hat, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen ist. Inzwischen sind die polizeilichen Ermittlungen soweit gediehen, daß sich die Beteiligten bereits selbst belasten, und auf Grund dieser Angaben schon Verhaftungen vorgenommen werden konnten.

Oldenburgs Aerzte, Apotheker und Krankenpflege

Oldenburg. Anfang Oktober gab es in Oldenburg 277 Aerzte, gegenüber 272 Anfang 1931. Zahnärzte gab es 56 (54), staatlich geprüfte Zahntechniker 90 (76), nicht staatlich geprüfte 40 (37). Die Zahl der approbierten Apotheker, die Besitzer, Pächter oder Verwalter waren, betrug 64 (61). Anstalts- und Bezirkshebammen waren 201 (198) vorhanden. Die Zahl der Krankenpflegepersonen betrug im ganzen 740 (775), und zwar 492 (488) Angehörige eines konfessionellen Krankenpflegeverbandes, 117 (141) sonstige staatlich anerkannte und 131 (146) sonstige staatlich nicht anerkannte Krankenpflegepersonen. Säuglings- und Kleinkindpflegerinnen waren 9 (17) staatlich anerkannte und 31 (52) nicht staatlich anerkannte vorhanden.

Erdölbohrungen von 2000 Meter Tiefe

Rastede. In Lehmde werden die Bohrungen nach Erdöl fortgesetzt. In einer Tiefe von fast 2000 Metern ist man auf einen Salzstock gestoßen, der noch durchbohrt werden soll. Die mit dem benutzten Gestänge erreichbare Tiefe ist jedoch bald erreicht, so daß man sich dann entschließen muß, die Bohrungen abzubrechen, oder ein leichteres Gestänge zur Weiterbohrung zu benutzen.

Jovita Fuentes in „Madame Butterfly"

Die eine Seite des tiefen Erlebnisses dieses Abends, für welchen der Stadttheaterleitung herzlichen Dank gesagt werden muß: Rasse ist kein Objekt spekulativer schauspielerischer Illusionskunst, sie ist fleischgebunden, bluigebunden! Jovita Fuentes, die zierliche Japanerin, bewies es in unerhörter Eindringlichkeit als Cho-Cho-San, genannt Butterfly, in Puccinis Oper. Keine europäische Schauspielerin kann diese in japanischer Umwelt spielende Oper mit der kostbaren Echtheit erfüllen, welche die geborene Rasse ermöglicht, trotzdem auch Europäerinnen das schauspielerische Niveau der Fuentes an sich erreichen.

Wenn sich dann noch — das ist die andere Seite des Erlebnisses — die Rasse mit einer so hohen Kunst der Interpretation menschlicher Gefühle und stimmlichem Wohllaut verbindet, wie bei Jovita Fuentes, so gibt es eine herrliche Synthese der Leistung, welche jedem Zuschauer unvergeßlich bleiben wird. Jede, auch die kleinste Geste, ist bis ins letzte nervenhafte Ausbewegen beseelt und wunderschön und wahr und erschüttert in der Vollendung des selbstgewählten Todes bis ins Mark. Die große Künstlerin dürfte es gewiß wagen, die Rolle auch in deutscher Sprache zu spielen, wenn diese ihr auch nicht so leicht eingehen kann wie die vokalreiche Puccinische Heimatsprache. Der Fuentes' schauspielerische Umgebung, wie auch das entzückende Bühnenbild, war ein sehr guter Rahmen, in welchem die im Mittelpunkt stehende Künstlerin vorzügliche Bewegungsmöglichkeit und tadellose Gesellschaft hatte. Ilse Ihme hat sich als Suzuki bewundernswert klug und wohlberechnet neben ihre rassisch für die Hauptrolle ebenbevorzugte Herrin Cho-Cho-San gestellt; auch der Goro Willy Birkenfelds bewegte sich der Echtheit entgegen. Philipp Kraus zeigte sowohl als Konsul der USA. wie als Spielleiter seine reiche Erfahrung und Kunst. Als Fürst Yamadori machte Erich Witte ausgezeichnete Figur, ebenso Fritz Schweinsberg in seiner Art als Onkel Bonze. Auch das üble Ensemble erfüllte alle Erwartungen, die man an eine kultivierte Aufführung der „Madame Butterfly" stellen muß.

Das Orchester unter Dr. Eduard Weiß musizierte mit guter Einfühlung. Es gab rauschenden Beifall — mit Recht!

R. Hth.

Altgermanische Spruchweisheit
III. Vortrag von Dr. R. von Hoff

Wie die mittelalterliche und neuere Literatur bereits das Thema Tischzucht und Anstand behandelt, so hatten auch unsere Vorfahren bereits einen Begriff von Sitte und Haltung.

Der Germane als Mensch zeigt kühle Ruhe und beobachtende Zurückhaltung. Dabei hat er eine weit lebendigere Anschauung der um ihn liegenden Naturdinge als wir Stadtmenschen, da er sein Tagewerk in freier Luft verrichtet. So sind denn viele Sprüche der Edda ein Lob auf die Werktätigkeit. Der Germane wußte genau so geschickt mit Hammer und Beil umzugehen, wie mit dem Schwert. Um ein einträgliches Tagewerk zu verrichten, stand er früh auf, dann „den Hurtigen ward halb schon der Schatz."

Sauber soll der Gast zum Mahl kommen, mit gesundem Stolz, ohne Scham zu zeigen über geringe Kleidung und Habe. Der Germane legt hohen Wert auf klugen Verstand, auf scharf zugespitzte Gespräche. Aber der Geist soll nicht zur Schau gestellt werden. Man schweigt gern „mit offenem Ohr; so hält sich ein Kluger in Hut," wenn er in der Fremde ist, um sich keine Blöße zu geben.

Unklug ist, wer in jedem freundlich Lachenden seinen Freund wähnt. —

Die schönste und edelste Kennzeichnung des germanischen Menschen ist ein alter Friesengruß, der noch heute in Helgoland gebräuchlich ist:

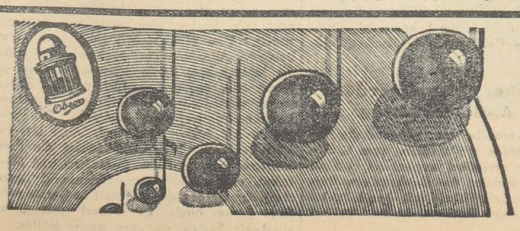
„Rüm Hart un klar Kimming!"
(Großzügiges Herz und klarer Blick.)

Die Großzügigkeit des Herzens und der klare Blick gehören zu seinen unantastbaren Charaktereigenschaften. Noch heute sind es die ureigensten Merkmale unserer Rasse. Kt.

Rundfunk

Freitag, 11. November: 16 Plattdeutsche Jugendstunde. 16.30 Klassische Walzer. 17.30 Vortrag. 17.55 Johann Michael. 18.15 Liederstunde. 18.50 Landfrauenfunk. 18.55 Hamburger Eierotierungen. 19 Werktätige erzählen von ihrem Berufs 19.25 Wetterdienst. 19.30 Albrecht Schaefer liest aus eigenen Werken. 20 Siegmund von Hausegger dirigiert seinen Bararossa. 21 Oberst Chabert. 22 Nachrichtendienst. 22.20 Zeitfunk. 22.30 Worüber man in Amerikt spricht. 22.45 Konzert. 23.20 Eisbericht.

Sonnabend, 12 .November: 6 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. 7 Eisbericht. 7.15 Morgenspruch. 7.15 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.15 Ernährungsfunk. 10.10 Englischer Schulfunk. 10.50 Nachrichtendienst. 11.30 Mittagskonzert. 12 Zeitangabe. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.15 Schallplattenkonzert. 14 Eisbericht. 14.10 Komponisten als Interpreten. 15 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk.



Der phonoplastische Ton
bei Lindström's
ODEON

Er ist wirklichkeitsnah und spiegelt die Persönlichkeit. Lebenswahr hören Sie Künstler und Orchester von Weltruf, prächtige Militärmärsche, flotte Tanzweisen. ODEON-Schallplatten bieten höchste Vollendung.

ODEON-Platten und Musikapparate erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Beilage der BNZ

Mechanische Weberei zu Linden

Berlin, 10. November. In einem Rundschreiben an die am Vergleichsverfahren beteiligten Gläubiger berichtet die Verwaltung, daß in den Monaten Juli bis Oktober eine Umsatzsteigerung auf 2,5 Millionen RM. möglich war, während im ersten Halbjahr 1932 nur 1,4 Millionen RM. umgesetzt wurden. Daneben gelang es, eine weitgehende Unkostensenkung herbeizuführen und einen beträchtlichen Gewinn zu erzielen. Die Warenvorräte sind seit Eröffnung des Verfahrens um etwa 200 000 RM. zurückgegangen, während sich die Außenstände um ca. 700 000 RM. erhöht haben. Wenn die Verhandlungen über die Durchführung des Vergleichs und die damit zusammenhängende Sanierung auch günstig verlaufen, so werder der Termin zum 19. Dezember noch einmal vertagt werden müssen.

Feldmühle-Papier Zellstoffwerke AG., Stettin

Berlin, 10. November. Die nach Einzug von 3,6 Millionen RM. aus der Kapitalerhöhung vom Dezember 1930 verbleibenden 1,4 Millionen Reichsmark Stammaktien sind zum Berliner Börsenhandel zugelassen worden. Das Grundkapital beträgt nunmehr 28 Millionen RM. einschließlich der 600 000 RM. gebundenen sechsprozentigen Vorzugsaktien. Von den Königsberger Zellstoffabriken und Chemischen Werken Noholyt AG. besitzt die Feldmühle 17,52 von insgesamt 17,6 Millionen RM. Zurzeit beschäftigt die Feldmühle rund 800 Angestellte und 5 400 Arbeiter. Die Erzeugung betrug 1931 195 000 Tonnen Papier und Kartons und 138 000 Tonnen Zellstoff. Im laufenden Jahre waren die Preise aller Erzeugnisse weiter rückgängig, der Umsatz ging etwas zurück. Die Zellstoffabriken arbeiten weiterhin eingeschränkt. Die Werke Liebau, Uetersen und Flensburg liegen still, während die übrigen nahezu voll arbeiten. 299 000 RM. Gewinn wurden nach Zahlung der Vorzugsdividende vorgetragen.

Warum Karstadt gestützt wurde

Eine Erklärung des Reichswirtschaftsministers

In der Verbandszeitschrift der deutschen Uhrmacher lesen wir folgende bezeichnende Stellungnahme:

Auf einen Protest gegen den Sanierungskredit für den Karstadt-Konzern hat der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold folgende Antwort erteilt:

Die Akzept-Bank AG. ist ein Unternehmen, das nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt wird. Wie bekannt, ist eine erhebliche Anzahl von Privatbanken mit Kapital an der Akzept-Bank beteiligt. Für die Hilfeleistung des Institutes (es hat Karstadt einen Ueberbrückungskredit von 25 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. D. R.) sind folgende Gesichtspunkte maßgebend gewesen, die allgemeinere Interessen berühren:

Die Karstadt AG. hat Grundstücke und Gebäude im Werte von 184 Mill. RM., die zum größten Teil im Ausland verpfändet sind. Sie hat zum erheblichen Teil ungesicherte Bankschulden und Valutenkredite, sie hat Warengläubiger in einer Anzahl bis zu 30 000 Einzellieferanten, die zum größten Teil dem mittelständischen Fabrikantentum angehören. Sie hat etwa 22 000 Angestellte.

Ein Zusammenbruch des Unternehmens würde dementsprechend bedeuten:

Der wertvolle deutsche Grundbesitz würde vermutlich für weniger als ein Drittel des Wertes an ausländische Gläubiger fallen,

die der Natur der Sache nach diesen Besitz nur wieder — bei einer äußerst geringen Zinslast — durch einen gleichartigen Betrieb wiederbeleben könnten, wie er jetzt aus den mittelständischen Kreisen angegriffen wird. Da den Bankschulden nur verhältnismäßig geringe Aktiven gegenüberstehen (sie sind zum größten Teil in Grundstücken, Gebäuden und Inventar investiert), würden für die Banken enorme Ausfälle entstehen, die sie an der Pflege des regelmäßigen Kredites, ganz besonders auch an die kleinen und mittleren Industrien und an den Mittelstand verhindern müßten. Die Warengläubiger würden sich an die Waren zu halten haben, die aber bei einer Zahlungseinstellung mit sehr großen Verlusten und besonders hohen Kosten nur veräußert werden könnten.

22 000 heute noch in Arbeit befindliche Angestellte würden einem sehr unsicheren Schicksal preisgegeben und vermutlich zum größten Teil arbeitslos werden, ohne daß hier auch die geringste Aussicht bestände, daß sie vom Einzelhandel aufgenommen würden.

Der Herr Reichswirtschaftsminister Warmbold ist sich wohl selbst bewußt, daß diese Verteidigung des Kredits von 25 Millionen für den Karstadt-Konzern nicht überzeugend auf den selbständigen Mittelstand wirken kann. Die Akzept-Bank AG. ist doch eine Bank, an der das Reich maßgeblich beteiligt ist. Die Banken, die den Kredit gegeben haben, sind doch zum Teil solche, die gleichfalls vom Reich kontrolliert werden. Wir fragen nun: Gibt das Reich einem Handwerker Kredit, weil sein Grundstück mit ausländischen Geldern belastet ist, damit das Ausland das Grundstück nicht erwerben kann? Oder überläßt das Reich in diesem Falle dem Handwerker und dem ausländischen Kreditgeber allein die Verantwortung? Die Bankkredite sind ungesichert! Demnach doch wohl auch die 25 Millionen der Akzept-Bank! Warum geben die Banken Millionenkredite ungesichert an Karstadt, und warum verweigern sie kleine Kredite dem Mittelstande, wenn sie nicht dreifach und mehr gesichert sind? In welcher Weise die Großbanken, die hier beteiligt sind, dem Mittelstande Kredithilfe geben, ist so bekannt, daß darüber auch nicht ein Wort zu verlieren ist. Und nun die betonte Mittelstandsfreundlichkeit des Herrn Warmbold! Er steht bekanntlich dem I.-G.-Farben-Konzern sehr nahe. Wie mittelstandsfreundlich dieser ist, haben wir Uhrmacher ja dadurch erfahren, daß die I.-G.-Farben mit Taschenuhren handelt um — Uhrmacher staune — den Absatz der synthetischen Lagersteine zu fördern! Die I.-G.-Farben wissen wohl nicht, daß in der Uhrmacherei fast ausschließlich synthetische Edelsteine verwendet werden? Aber davon später einmal ausführlicher, wir haben darüber genug Material gesammelt. Also Karstadt wurde gestützt — zur Rettung des Mittelstandes?! Wieviel Existenzen des selbstständischen Mittelstandes durch Karstadt vernichtet worden sind und weiter vernichtet werden, davon hat Herr Warmbold noch nichts erfahren, wenigstens steht davon in seiner Erklärung kein Wort!

Jeder, der wirtschaftlich denken kann, hat schon vor Jahren vorausgesehen, daß bei Karstadt ein Zusammenbruch kommen mußte. Die maßlose Ausdehnungspolitik und der gezeigte wirtschaftliche Größenwahn mußte endlich zur Katastrophe führen. Die Dinge liegen doch einfach so, daß hier ein privates Unternehmen von Leitern geführt wurde, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren. Warum tragen diese nicht die Verantwortung für die falschen Entschlüsse, die sie gefaßt haben? Warum muß der Steuerzahler dafür eintreten? Zuletzt kommen doch die 25 Millionen vom Steuerzahler. Wir werden es nie verstehen, warum das Reich immer neue Millionen für die Subventionierung von kranken privaten Großbetrieben hinauswirft und der Mittelstand sich weiter durchhungern muß! Auch die Erklärung des Herrn Warmbold überzeugt uns nicht. —g.

Amtliche Devisen-Kurse

vom 10. November
Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,90	0,912
Canada	3,66	3,674
Istanbul	2,00	2,012
Japan	0,869	0,871
Kairo	14,20	14,24
London	13,82	13,86
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702
Amsterdam	169,23	169,57
Athen	2,498	2,502
Brüssel	58,42	58,54
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	—	—
Danzig	81,95	82,11
Helsingfors	6,044	6,056
Italien	21,55	21,59
Jugoslavien	5,634	5,646
Kaunas (Kowno)	41,88	41,96
Kopenhagen	72,03	72,17
Lissabon/Oporto	12,76	12,78
Oslo	70,43	70,57
Paris	16,51	16,55
Prag	12,465	12,485
Reykjavik	62,69	62,81
Riga	79,72	79,88
Schweiz	81,05	81,21
Sofia	3,057	3,063
Spanien	34,45	34,51
Stockholm	73,18	73,32
Tallin/Reval	110,59	110,81
Wien	51,95	52,05

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 10. Novemb. in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,7306 RM. für ein Gramm 278845 RM.

Portlandzementwerke Heidelberg, Mannheim, Stuttgart A.-G.

Berlin, 9. Nov. Der Zementversand ist im Geschäftsjahr 1932 bisher gegenüber dem Vorjahre lt. „Berliner Börsen-Courier" um rund 30 v. H. zurückgegangen. Hinzu kommt ein starkes Abgleiten der Preise. Obwohl ein Ueberblick des Jahres noch nicht möglich ist, glaubt die Verwaltung sagen zu dürfen, daß mit einer Dividende für 1932 nicht gerechnet werden kann (im Vorjahr 4 v. H.). Die Finanzlage sei nach wie vor gut.

Unveränderte Maispreise

Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat beschlossen, die bis zum 8. November gültigen Maispreise weiter bis zum 12. Januar 1933 zu verlängern. Sie betragen demnach für Donaumais 180 Reichsmark, für Plata oder anderen Mais 195 Reichsmark je Tonne. Für die Artikel außer Mais, die unter die Zolltarifposition 7 (Dari, Besenkorn usw.) fallen, ist der Monopolverkaufspreis bis einschließlich 12. Januar 1933 der Betrag, der dem Uebernahme-Preis und einem Zuschlag von unverändert 75 Reichsmark für die Tonne entspricht.

Weiter steigende Wagenstellung der Reichsbahn

Berlin, 10. November. Von der Deutschen Reichsbahn wurden in der Woche vom 23. bis 29. Oktober 703 957 Wagen rechtzeitig gestellt gegen 683 904 in der Vorwoche. Für die wieder sechs Arbeitstage umfassende Berichtswoche erhöhte sich die arbeitstägliche Stellzahl von 113 984 auf 117 326. Gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres war sie noch um 9 224 geringer.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

Donnerstag, 10. November

Bremen : **Loko: 7.30** cents (vorige Notierung 7.48 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	7.12/05	7.15/10	7.22/18	7.31/28	7.43/41	7.56/51
Eröffnung	7.14/11	7.19/18	7.29/27	7.39/35	7.49/48	7.62/59
13 Uhr	7.17/12	7.21/17	7.29/27	7.39/36	7.49/47	7.63/58
16.20 Uhr	7.16/10	7.18/15	7.27/24	7.36/33	7.45/33	7.58/54
Heutiger Schluß	7.18/13	7.23/18	7.31/26	7.42/40	7.52/50	7.65/61
Abrechnungspreise 13 Uhr	7.15	7.19	7.28	7.38	7.48	7.61

New York : **Loko: 6.45** cents (vorige Notierung 6.15 cents)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	6.06	6.12	6.21/22	6.30/32	6.40/42	6.56
Eröffnung	6.05/08	6.10	6.19/20	6.29	6.39/40	—
11.45 Uhr	6.18	6.21/23	6.31/32	6.43	6.54	6.67/69
Heutiger Schluß	6.36/38	6.47	6.51/52	6.62/63	6.71/73	6.89/90

Liverpool : **Loko: 5.44** pence (vorige Notierung 5.60 pence)

Termine:	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Voriger Schluß	5.11	5.10	5.13	5.15	5.16	5.19
Heutiger Schluß	5.18	5.17	5.21	5.23	5.25	5.28

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute bei Vorliegen von Kabelmeldungen aus Amerika über bssere Nachfrage stetig 6 bis 9 Punkte höher. Das Kaufinteresse war größtenteils angeregt. Andererseits kam auch genügend Angebot heraus, so daß die Kursschwankungen während des ganzen Vormittags nur sehr gering blieben. Der Markt schloß um 13 Uhr ruhig 1 Punkt über bis 1 Punkt unter den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete infolge der einige Punkte schwächeren Eröffnungsmeldungen aus Newyork ruhig 2 bis 4 Punkte niedriger. Die Nachfrage wurde im Verlauf jedoch etwas lebhafter und die Kurse konnten daher langsam anziehen, besonders die entfernteren Monate. Der Markt schloß ruhig-stetig 2 bis 8 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Bei der Eröffnung vereinzelte Verkäufe. Verkäufe des Südens. Festländische Verkäufe. Aber später fester. Festigkeit der Fondsmärkte führte zu Deckungen der Berufsspekulanten. Sicherungen klein. Zunahme des Publikumsinteresses. Bessere allgemeine Stimmung. Beträchtliche Transferierungen von Dezember auf entfernte Sichten.

Nachmittags andauernd fest. Weitere Deckungen. Europäische Käufe. Bessere Berichte vom Textilhandel.

Die National Fertilizer Association schätzt die Kunstdüngerverkäufe von Januar bis Oktober einschl. auf 63 Prozent derjenigen des letzten Jahres.

Schiffsmeldungen:

D Tivy von Charleston 8385 Ballen 9. 11. klar. 9. 11. ges.

Streubaumwolle

Das Quantum der gelieferten Streubaumwolle beträgt aus: D Hofuku Maru von Neworleans-Mobile ¼ kg. D Gateway City von Pensacola-Mobile usw. ¼ kg. D Ansgir von Houston-Galveston usw. ¼ kg. D Nashaba von Houston-Galveston usw. ¼ kg. D Meanticut von Neworleans usw. ¼ kg. D Planet von Houston-Galveston usw. keine Streu.

Der Markt auf Lieferung in Newyork besserte sich nach der Eröffnung und wurde dauernd fester. Spekulative Käufe. Der Markt schloß feet 30—35 Punkte höher.

Umsätze 100 000 Ballen.

Getreide

Der Markt war auch heute gut behauptet. Die Preise sind weiter angestiegen. Es wurde notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr.) Weizen 76 kg 10,40; Roggen 72/73 kg 8,30; Inlands-Auslandserste 9,45; Plata u. Donau-Golfox-Mais 8,45; Milo corn 7,60; Paddy 6,—; Hafer 53/54 kg 7,60; Eosinroggen 6,85.

Lüdenscheider Metallwerke AG., vorm. Jul. Fischer & Basse

Berlin, 10. November. Auf Antrag der Obligationärvertreter wurde nunmehr eine neue Obligationärversammlung auf den 28. November einberufen, nachdem die erste Versammlung am 2. November beschlußunfähig gewesen war. Laut DHD. ist die Gesellschaft zurzeit gut beschäftigt. Die Belegschaft, die um hundert Arbeiter verstärkt werden konnte, arbeitet 56 Stunden in der Woche. Der Fusionsvertrag mit den Vereinigten Elektrotechnischen Fabriken Busch & Jäger liegt in den Einzelheiten bereits fest, nachdem die Banken durch ihre Zugeständnisse die Fusion ermöglicht haben. Die Generalversammlung, die die Fusionsbeschlüsse zu fassen haben wird, dürfte sofort nach der Obligationärversammlung einberufen werden.

Bing-Werke, vorm. Gebrüder Bing, A.-G., Nürnberg

Der Konkursverwalter teilt mit, daß die Abteilung Gasbadeöfen mit Wirkung vom 1. November 1932 an veräußert worden sei, daß sie aber unter Mitwirkung des Konkursverwalters in Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in vollem Umfange weiter geführt werde.

Kupferpreiserhöhung

Newyork, 10. November. Nachdem am Mittwoch am freien Markt bereits zu einem Preis von 5,70 Dollarcents Umsätze getätigt wurden, hat das amerikanische Rumpfkartell, die Cooper Exportes Inc., den Preis für ein Sonderkontingent von 50 Tonnen von 5,25 Dollarcents (7.November) auf 5,50 Dollarcents erhöht. Der offizielle Preis beträgt unverändert 6,25 Dollarcents.

Berliner Produktenbericht

Die Verkaufsdisziplin der Landwirtschaft hatte heute dazu geführt, daß kein Angebot herankam. Da aber auf Seiten der Mühlen weiterhin Frage bestand, so mußten die Preise erneut heraufgesetzt werden. Weizen besserte sich im Zeitmarkt um 2 bis 3 RM., wobei die Wertsteigerungen in vorderer Sicht am stärksten waren, der verhältnismäßig günstige Report vom Vortag, gleichzeitig also verringert wurde. Vom Mehlgeschäft ging auch heute keinerlei Anregung aus; nach wie vor hatten die Mühlen ihre Forderungen unverändert gelassen oder nur unwesentlich erhöht. Roggen wurde weiter von der Stützungsstelle gekauft. Das Angebot war auch sehr gering. Die Preise etwa 1 RM. höher als gestern. Auch hier entwickelte sich bedauerlicherweise die Preisdifferenz zwischen dem Dezember- und Märztermin ungünstiger. Der Hafermarkt wurde stetiger, wogegen das Geschäft in Gerste unbedingt schwer blieb. Der Bedarf verlangte nur allerbeste Sorten, die aber weiter fehlten.

Aufgaben und Arbeit der Geländesportschulen

Es hat sich gezeigt, daß bei der Gründung eines „Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung" durch den bekannten Erlaß des Reichspräsidenten insofern ein typisch deutscher politischer Fehler begangen worden ist, daß man eine an sich harmlose und niemand zu verwehrende Sache mit einem geheimnisvollen Mantel umgeben hat.

Man machte eine Staatsaktion aus dem selbstverständlichen Rechte eines Volkes.

Und man kann der Reichsregierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie besonders in bezug auf die außenpolitische Wirkung dieses Erlasses — es war doch zu erwarten, daß Frankreich sich gegen jede Regung nationalen Wehrwillens stemmen würde — taktisch nicht klug vorgegangen ist.

Eins sei dabei nur herausgegriffen. Bekanntlich gehen die Absichten des Reichskuratoriums darauf hinaus, den in den politischen Wehrverbänden im Deutschen Turnerbund, den völkischen Organisationen für Leibesübungen, und in den akademischen Verbänden schon lange bekannten „Wehrsport" gegenüber dem zum Auswuchs gesteigerten Sportbetrieb zu fördern. Mit „militärischer Ausbildung" der Jugend hat das nichts zu tun (so fehlt z. B. vollkommen das praktische Schießen), wenn auch die Ausbildung des Soldaten in manchem, so in den Geländeübungen und den Ordnungsübungen dem ähnelt, was im „Geländesport", der neuen Wortprägung für den alten Wehrsport, praktisch geübt wird. Warum aber mußte man in dem Erlaß des Reichspräsidenten über die Gründung eine „Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung" so bewußt betonen: „Die Ausbildung liegt in den Händen ehemaliger Offiziere" und dem Ausland damit den Anschein einer militärischen Ausbildung geradezu aufzwingen? Warum sagte man nicht einfach, die Ausbildung liegt in den Händen von Sportlehrern? Im Stillen konnte man sich ja trotzdem denken: „Was wir hier machen, geht Euch einen Dreck an." Dieses ungeschickte Verhalten erinnert peinlich an das Säbelgerassel der Vorkriegszeit, das gerade hier, wo es gilt, eine Sache der deutschen Jugend gegen schwere außen- und innenpolitische Widerstände durchzukämpfen, am allerwenigsten angebracht ist.

Derartige publizistische Fehler in einer Lebensfrage des deutschen Volkes (dazu gehört auch, daß man die deutsche Oeffentlichkeit lange Zeit im Unklaren über die Pläne gelassen hat), sind ebenso wenig zu verzeihen, wie die Tatsache, daß man glaubt auf die Erfahrungen, die in jahrelanger wehrpolitischer Arbeit z. B. durch die Wehrverbände, den Deutschen Turnerbund und die akademischen Verbände gesammelt worden sind, ohne weiteres verzichten zu können.

*

Die Inangriffnahme der wehrpolitischen Schulung der deutschen Jugend fällt auf einen günstigen Resonanzboden. Wohl noch nie hat sich in der Nachkriegszeit im deutschen Volk eine so geschlossene Front für eine wehrhafte Erziehung unserer Jugend ergeben wie zur Zeit. Daß diese Resonanz im Volke vorhanden ist, kann zum größten Teil auf die Arbeit der nationalen Verbände und vor allem auf das Wirken des Nationalsozialismus zurückgeführt werden, der dem Volke erst den Glauben an seine Wehrfähigkeit und den Willen zur Wehrhaftigkeit wiedergegeben hat. Wie in so manchem, versucht die Reichsregierung — diese historische Tatsache verschweigend — auch hier nationalsozialistisches Geistesgut zu entlehnen und das Fett von der Suppe abzuschöpfen.

Da über die Pläne des neu gegründeten „Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung" in der Oeffentlichkeit noch viel Unklarheit herrscht, wollen wir diese, soweit sie sich auf die Arbeit der neu eingerichteten Geländesportschulen beziehen, einmal klarlegen.

Wir sehen uns dazu um so mehr veranlaßt, da in der deutschen Presse zahllose Artikel und Kommentare über den Geländesport erschienen sind, in denen Zweck und Ziel falsch oder verzerrt geschildert wurden.

Das Reichskuratorium, unter General a. D. Stülpnagel stehend, hat sich um Unterstützung an alle Verbände gewandt, in denen die Jugend in vaterländischem Geiste erzogen wird. Es ist also selbstverständlich, daß die Organisationen des Marxismus (die ja ohnehin kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt) von vornherein ausscheiden. Und man verrät ja kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß diese Organisationen vom Reichskuratorium auch zu den stattgefundenen Besprechungen nicht herangezogen worden sind. Das ist schon ein Fortschritt gegenüber den Plänen des früheren Reichswehr- und Innenministers Gröner, den auch einmal solche Gedanken bewegt haben, und der glaubte, die deutsche Jugend durch eine Wolfsmaschine drehen und dadurch Staatsbürger erziehen zu können.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Wehrverbände die Pläne des Reichskuratoriums unterstützen, selbst wenn sie in manchem anderer Meinung sein müssen. Auch die Deutsche Turnerschaft hat sich zur Teilnahme entschlossen. Wenn man darin ein Erwachen

Jahnschen Geistes, der wehrhaft und nur wehrhaft war,

sehen sollte, wäre das erfreulich. Vielleicht wird die Deutsche Turnerschaft über kurz oder lang gerade durch diese Entwicklung vor der Frage stehen, das Erbe Jahns im Sinne der völkischen Arbeit des Deutschen Turnerbundes wieder zu übernehmen oder aber abzutreten.

Solange die DT. noch unter demokratischer Führung steht und Hunderte von Juden den Ehrenausschüssen zu Deutschen Turnfesten angehören, werden selbst überzeugte DTer. so objektiv sein und unsere Skepsis der DT. (nicht den meisten ihrer Angehörigen) gegenüber verstehen.

Eine Teilnahme der Sportverbände in ihrer jetzigen Form muß man von vornherein ablehnen, und es ist eine mehr belustigende Sache, wenn auf dem Mitte Oktober stattgefundenen Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes erklärt wurde, der DFB. wolle durch einen Vertrauensmann mit der Leitung des Reichskuratoriums in Fühlung bleiben.

Die Ausbildung von Hilfslehrern

Das Reichskuratorium arbeitet zur Zeit am Aufbau sogenannter Geländesportschulen, die zum Teil die bisher bestandenen Volkssportschulen, auf denen der Gedanke des Wehrsportes aus der akademischen Jugend heraus gereift ist, in sich aufnehmen. Die Geländesportschulen sollen die Aufgabe haben, den zur Mitarbeit herangezogenen Verbänden Hilfslehrer aus deren eigenen Reihen auszubilden.

Sie sind also keine Kasernen, in denen die gesamte deutsche Jugend militärisch ausgebildet wird — was man in Frankreich glaubt oder der Welt vormachen will.

Eine militärische Ausbildung ist an sich schon wegen der Kürze der vorgesehenen Ausbildungszeit (3 Wochen) nicht möglich, und einer Massenausbildung steht der knappe Etat entgegen, der dem Reichskuratorium zur Verfügung steht. Mit 1½ Millionen Reichsmark sollen nämlich zunächst 18 neue Schulen errichtet werden.

In einem Merkblatt des Reichskuratoriums, das sich „Merkblatt für die Geländesportlehrgänge auf dem vom Reichskuratorium für Jugendertüchtigung anerkannten Geländesportschulen" betitelt, heißt es über die Aufgabe der Kurse (unter 1):

Aufgabe der Lehrgänge ist die Ausbildung von Angehörigen der Verbände usw. als Hilfslehrer für den Geländesport. Durch die Teilnahme an einem Geländesportlehrgang sollen die Hilfslehrer befähigt werden, innerhalb ihrer Verbände usw. die Ausbildung im Geländesport durchzuführen. Grundlegend für den Umfang und die Art des Geländesports sind die vom Reichsminister des Innern herausgegebenen Richtlinien für die Ausbildung im Geländesport. Für die praktische Betreibung des Geländesports gibt das Buch „Spähen und Streifen", 5. Auflage, eingehende Erläuterungen. (Verlag Bernard & Graefe, Berlin-Charlottenburg 1, an der Caprivibrücke.)

Diese durch Kurse vorgebildeten Hilfslehrer sollen das Gelernte in ihren Verbänden weitergeben. Die Ausbildung der Masse bleibt also nach wie vor — und das wird immer ausdrücklich betont — bei den Verbänden. Vorgesehen ist durch das Reichskuratorium, daß für je 50 Schüler der einzelnen Verbände ein Hilfslehrer auf einer Geländesportschule ausgebildet wird. Hier erkennt man die ganze Schwierigkeit des vorgesehenen Programms, denn es würde bei der geringen Zahl der bisher vorgesehenen Ausbildungsstätten und bei den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln jahrelang dauern, ehe man nur einen Teil der Hilfslehrer geschult haben würde.

Allein für die SA. würde sich die Zahl der auszubildenden Hilfslehrer auf über 10 000 stellen.

Und dabei muß man noch bedenken, daß sicher ein nicht unerheblicher Prozentsatz der Teilnehmer die am Schluß der Kurse abzulegende Prüfung — auf die noch zu kommen ist — nicht bestehen wird. Doch das sind Organisationsschwierigkeiten, die ins einzelne gehend, hier nicht behandelt werden sollen, aber doch wieder bestätigen, daß von einer allgemeinen militärischen Ausbildung der deutschen Jugend, als welcher die Arbeit der Geländesportschulen nach den ersten kommentarlosen Veröffentlichungen des Reichspräsidenten vom Ausland allgemein hingestellt worden ist, bei objektiver Betrachtung überhaupt nicht die Rede sein kann.

Uebungsstoff und Leistungsprüfung

Was soll nun auf den Geländesportschulen, die mit 1 Schulleiter, 3 Truppführern, 17 Hilfslehrern und 370 Teilnehmern in den einzelnen Kursen besetzt werden sollen, getrieben werden? Hier wird in dem erwähnten Merkblatt kurz mitgeteilt (unter 3):

Als Uebungsstoff wird auf den Geländesportschulen behandelt:

Leibes- und Ordnungsübungen sowie Kleinkaliberschießen, soweit erforderlich.

Geländesport mit Bewegungen und Märschen in wechselndem Gelände mit Schulung in der Sinnesschärfung,

Geländekunde und Geländebenutzung,

Kartenlesen und Zurechtfinden im Gelände,

Entfernungsschätzen,
Abfassen von Meldungen,
Geländeübungen aller Art.

Wer Soldat gewesen ist, wird schon durch diese kurzen Angaben im Bilde sein. Wir wollen aus eigener Anschauung bestätigen, daß die Teilnehmer, die im Rahmen der neuen Gruppe vor allem im Gelände ausgebildet werden, nach Schluß eines der ersten Versuchskurse überraschende militärische Gruppen- und Einzelleistungen zeigten. Augenblicklich werden die Kurse durch die im Erlaß des Reichspräsidenten erwähnten „ehemaligen Offiziere" geleitet, die auf Grund der Erfahrungen der Reichswehr im Geländesport arbeiten. Doch sollen diese nach und nach durch andere Lehrer ersetzt werden, so daß der eingangs erwähnte Passus in dem Erlaß noch nicht einmal dem Tatsächlichen entspricht.

Als ein formales Ziel der Ausbildung — auf den Zweck sind wir bereits eingegangen — ist vom Reichskuratorium die Erfüllung einer Leistungsprüfung gesetzt worden, deren Anforderungen aus den folgenden Angaben aus einem Merkblatt „Erste Auf[illegible] und Absichten des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung zur Förderung des Geländesportes" (unter 2) zu ersehen sind:

Das Ziel der Ausbildung soll die allmähliche Erfüllung bestimmter Leistungsprüfungen des einzelnen sein.

Diese Leistungsprüfungen werden sich erstrecken auf:

a) eine sportliche Prüfung voraussichtlich im 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf, Kugelstoßen, 3000-Meter-Lauf und Schwimmen.

b) Kleinkaliberschießen.

c) Geländesportliche Prüfungen: Ordnungsübungen, Marschleistungen, Seh- und Hörübungen, Kartenlesen und Zurechtfinden im Gelände, Geländebeschreibung und -beurteilung, Spatengebrauch, Entfernungsschätzen, Tarnen und Täuschen, Geländeausnutzung im verschiedenen Gelände und auf verschiedenen Entfernungen, Erkundungsaufgaben, Abfassen und Uebermitteln von Meldungen sowie Anfertigen von Skizzen.

Die Leistungsprüfungen werden nach Erprobung endgültig festgelegt und allen Verbänden bekanntgegeben. Für die Erfüllung sind später Leistungsprämien beabsichtigt, die den Verbänden die weitere Verbreitung des Geländesportes ermöglichen sollen.

Mit den Leistungsprüfungen will man kein zweites „Sportabzeichen" schaffen, sie sollen lediglich ein Maßstab der erworbenen geistigen und körperlichen Fertigkeiten bilden.

Durch die Verteilung von Leistungsprämien an die Verbände der mit Erfolg Geprüften soll die geländesportliche Arbeit der Verbände unterstützt werden, eine Maßnahme, die sich erst noch bewähren muß.

Ausrüstung und Verpflegung

Schließlich sei der Vollständigkeit halber auch noch auf die Ausrüstung der Teilnehmer eingegangen, die nach den Vorschriften des ersterwähnten Merkblattes (unter sieben) wie folgt angegeben und von den Schulen gestellt wird.

Gestellt wird:

1 Rock, 1 Stiefelhose, 1 Paar Schnürstiefel, 1 Paar Wickelgamaschen oder Ledergamaschen, 1 Mütze, 1 Sommeranzug, 1 Koppel, 1 Feldflasche, 1 Brotbeutel, 1 Tornister, 1 Spaten, 1 Turnhemd, 1 Turnhose, 1 Paar Turnschuhe, Leibwäsche.

Mitzubringen ist:

Waschzeug, 1 bis 2 Handtücher, Stiefel- und Kleiderputzzeug, Nähzeug, Hosenträger, Eßbesteck;

ferner, soweit vorhanden:

1 Trainingsanzug, 1 Badehose, 1 wollene Unterjacke, 1 Kartentasche, 1 Kompaß, 1 Fernglas, 1 Trillerpfeife.

Die Verpflegung der Teilnehmer ist nach den militärischen Erfahrungen berechnet und zusammengestellt worden und soll kräftig und ausreichend sein. Auch in der Frage des Fortlaufens der Arbeitslosenunterstützung für arbeitslose Teilnehmer ist Sorge getroffen worden. Nach einer Verfügung des Präsidenten des Reichsarbeitsamtes vom 6. September 1932 sind die Teilnehmer während der Dauer des Kurses nicht mehr meldepflichtig, auch ist die Errichtung von fliegenden Auszahlungsstellen in der Nähe des Lagers vorgesehen.

*

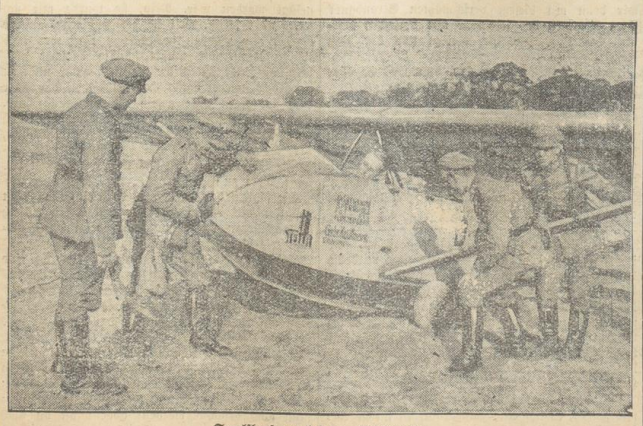
Soweit das Tatsächliche. Es erhebt sich nun für uns Nationalsozialisten die Frage, wie wir uns zu dem „Geländesport" der Reichsregierung und den Geländesportschulen stellen sollen. Wenn die Regierung Papen die Wehrfähigkeit der Nation und die soldatische Gesinnung im Volke zu fördern beabsichtigt, können wir dem nur zustimmen.

Und wir erlauben uns, in diesem Zusammenhange zu bemerken, daß zu einer Zeit, in der Reichskanzler von Papen im Reichstag noch als Zentrumsabgeordneter munter eine Politik mitmachte, die sich oft mit dem nicht vertragen hat, was er heute bezweckt, die NSDAP. in ihren Formationen, der SS. und der SA., bereits eine sehr tatkräftige Wehrpolitik betrieb.

Aber mit der geländesportlichen Schulung allein ist es nicht getan!

Die Gesinnung, die seelische Einstellung zum über der Sache schwebenden Zweck darf nicht fehlen. Eine geländesportliche Schulung ohne eine damit Hand in Hand gehende völkische Erziehung ist halbes Werk. Zu solchem Handwerksgehört nämlich auch der Geist, mit dem es gehandhabt werden soll!

Und darin gibt die Regierung Papen bei ihren an sich guten Bestrebungen nichts, kann nichts geben, da ihr die große Idee fehlt, die als Inhalt diese Form füllt. Denn es gibt nur eine wahrhaft völkische, soldatische Idee in Deutschland, und das ist der Nationalsozialismus. Deshalb kann das starre Gebäude des Geländesports erst dann lebendig werden, und Wert für unser Volk gewinnen, wenn es vom nationalsozialistischen Geiste erfüllt ist! Dr. H. W. Storz



Segelflugsport bei der Reichswehr

Ein doppelsitziges Versuchs-Segelflugzeug am Startplatz; vorn im Flugzeug der Führer, dahinter der Schüler. An der Rumpfnase wird gerade das Startseil eingehängt.

Seit einigen Monaten ist die Segelfliegerei bei der Reichswehr als Sportzweig zugelassen. Es bestehen bereits bei vielen Truppenteilen Segelflug-Gruppen, die eine grundlegende Pilotenausbildung gewähren.

Unterhaltungs=Beilage

Dompteur Willi Peters erzählt!

Umgang mit Raubtieren

Heute ist Willi Peters Geschäftsführer im Zirkus Carl Hagenbeck. 32 Jahre war er Raubtierdompteur. Sein ganzer Körper ist bedeckt mit Narben. Im Jahre 1893 kam er das erstemal nach Hamburg. Seine Tierliebe trieb ihn zum alten Hagenbeck. Der junge Gymnasiast hatte Glück, Hagenbeck nahm ihn als Dompteur. Schon im Jahre 1897 erntete er seinen ersten großen Erfolg in der Wiener Rotunde. Bis 1925, in dem Jahr, in welchem sich Peters vom Dompteurberuf zurückzog, hatte er über 100 Löwen und ungefähr 50 Tiger, aber auch mehrere Elefanten und Kamele dressiert.

Sein rechter Arm sieht ganz zerhackt aus. Das hat er dem Löwen Leo zu verdanken, 1907 wurde er von ihm im Zirkus Busch in Berlin angefallen. Leo war ein in Gefangenschaft geborener Löwe. Ein Prachtexemplar von 1,23 Meter Schulterhöhe. Wenn Willi Peters auf ihm ritt, erreichten die Füße nicht den Boden. Leo gehörte zu einer gemischten Raubtiergruppe von 12 Löwen, 5 Tigern, 1 Bären und 3 Tigerdoggen. Die zwölf Löwen, alle Männchen, gerieten während der Vorstellung des betreffenden Tages aus Eifersucht um zwei Tigerweibchen in Streit und begannen zu raufen. Peters wollte die Kämpfenden trennen und dabei riß ihn Leo zu Boden. Sechzehn Löcher biß er ihm in den rechten Arm. Er wäre verloren gewesen, hätte ihn nicht ein anderer Löwe gerettet. Ein unscheinbarer, fast mähnenloser Löwe, der in der Massai-Steppe wild eingefangen wurde, warf sich plötzlich auf Leo und biß ihn in die Gurgel. Peters sprang auf und trieb trotz seiner fürchterlichen Verletzungen die Tiere aus der Manege in den Käfigwagen zurück.

„Ja", erzählte Peters, „dem Kaspar mit dem Ziegenbart, so nannte ich nämlich den Massai-Löwen, verdanke ich mein Leben. Der Kerl hatte ein so dämliches Gesicht, ich hätte niemals gedacht, daß er eine so treue Seele ist. Fast wäre mir dabei das linke Auge verlorengegangen, 5 Millimeter vom Lid sehen sie noch die Narbe. Dieser Leo hatte nämlich, wie die kleinen Kinder, die Gewohnheit, an seinen Nägeln zu beißen. Sie waren daher etwas stumpf und kurz — und mein Auge war dadurch gerettet. Einige Monate lag ich im Spital, in der ersten Zeit mit 41,9 Fieber. Nur der Kunst des Generalchefarztes Geheimrat Bergmann, den mein Fall interessierte, ist es zu danken, daß ich heute noch am Leben bin."

„Von den vielen Tieren, die ich dressierte,", erzählte Peters weiter, „erinnere ich mich besonders an den Löwen Prinz, den ich als Reiter zu Pferd abrichtete. Ich hatte in Stellingen auf einen Transport „frischer Tiger" zu warten, während der Zeit nahm ich mir einen Löwen vor, der dann als „Prinz, der Löwe zu Pferd", viele Jahre eine bekannte Dressurnummer war. Das Merkwürdige ist, daß dieser Prinz mit einer unbeschreiblichen Liebe an seiner Amme, einer Terrierhündin, hing. Ohne sie, die ihn in den ersten Tagen ernährte, war Prinz nicht gut zu bändigen. Erst die Anwesenheit von Teddy beruhigte ihn. Die Hündin schlief bei Prinz im Käfig und war selbst während der Vorführung in der Manege zugegen. Die Gattin des Dompteurs Haupt ist dann lange Zeit mit dieser Nummer in Engagement gegangen. Zum Schluß wurde Prinz dem Berliner Zoologischen Garten verkauft.

Als ich mit der Raubtierdressur begann, wurden die Vorführungen noch im Käfigwagen selbst dem Publikum gezeigt. Das hatte den Nachteil, daß man des beschränkten Raumes wegen stets in größter Gefahr war. Ein Ausweichen gab es da nicht, man konnte sich schwer in Sicherheit bringen. In England waren auch schon damals die Tierdressuren auf Betreiben der Tierschutzvereine verboten. Trotzdem gelang es mir, vor der englischen Königin Viktoria meine Nummer — noch im Wagen — vorzuführen. Als in späteren Jahren im Manegekäfig gearbeitet wurde, stellte ich eine Gruppe zusammen, bei der ein Tiger von einem Postament auf meinen Rücken und von diesem wieder auf ein Postament sprang. Der Sprung war für mich jedesmal mit großen Gefahren verbunden. Ferner führte ich einen Ringkampf mit zwei Löwen vor. Solche überaus gefährlichen Darbietungen werden heute fast nicht mehr gezeigt. Die Güte der Dressurarbeit wird jetzt durch das Ueberhandnehmen von Amateuren sehr beeinträchtigt. Kleinere Zirkusunternehmungen, die nicht besonders finanziell fundiert sind, können sich einen ständigen Dompteur nicht leisten. Sie lassen daher ihre Tiere von einem bekannten oder bewährten Dresseur abrichten, „fertigmachen" wie es heißt, und sie dann von einem Tierwächter vorführen. Selbstverständlich ist es nicht das Gleiche, ob ein Dompteur oder ein Kutscher, so heißen die Wärter im Zirkusjargon, „arbeitet".

Interessantes weiß Peters auch von den Tieren selbst zu erzählen. „Löwen", sagt er, „sind faul, Tiger dagegen sind viel intelligenter, aber auch gefährlicher. Der alte Carl Hagenbeck hat die sogenannte zahme Dressur eingeführt. Nicht mehr mit Pechfackeln, Peitschen und Revolverschüssen werden die Tiere eingeschüchtert, sondern bloß mit der Stimme, Und merkwürdig, die menschliche Stimme fürchten die Tiere oft mehr als die Peitsche. Die Sympathie der Tiere erreicht man am besten, wenn man vor ihnen jene Tierlaute nachahmt, die bei ihnen Zuneigung und Freude bedeuten. So zum Beispiel das Schnurren der Tiger, das ja die meisten Katzenarten haben.

Es gibt Raubtiere, die sind nicht gefährlicher als große Hunde. Nur die Folgen eines Hundebisses und die Folgen eines Tigerbisses sind verschieden. Stets ist eine böse Blutvergiftung die Begleiterscheinung. In der Regel tötet der Löwe nur um seinen Hunger zu stillen. Mordlust ist bloß eine Nebenerscheinung großen Hungers, denn „Die Augen wollen haben, immer mehr wie unser Magen", ist ein altes Sprichwort. Oft haben Tierfänger ein merkwürdiges friedliches Bild in der afrikanischen Steppe zu Gesicht bekommen. Nicht weit von weidenden Antilopen und Zebras spazierte ruhig und gelassen ein satter Löwe. Ein typischeres Beispiel für den feinen Instinkt der Tiere wird es wohl kaum geben.

Wie aus meinem Erlebnis in Berlin zu ersehen ist, sind Löwen, die in der Gefangenschaft geboren wurden, gefährlicher als Tiere, die man direkt aus der Wildnis brachte. Die letzteren sind durch die neue Umgebung sehr eingeschüchtert, was bei den europäischen Löwen nicht der Fall ist. In der Gefangenschaft geborene Löwen sind meist ein wenig degeneriert. Mir kommen sie immer schläfrig vor, das Temperament fehlt ihnen. Undankbar ist die Dressur von Pumas, Leoparden und Jaguaren. Diese Tiere können sechs Meter weit springen und sind sehr bösartig. Durch ihre kleine Gestalt ist das Publikum gerne der Ansicht, diese Tiere wären wenig gefährlich. Katzenartige Raubtiere verlieren nie ihre Individualität. Schon im Alter von einigen Monaten kann der Dompteur wissen, welche Fähigkeiten dieses Tier in sich hat, ob es bösartig oder friedlich, ob es verspielt oder unzugänglich ist. Der richtige Dompteur richtet sich genau nach diesen Erfahrungen."

Stundenlang könnte Willi Peters erzählen und stundenlang könnte man seinen Erinnerungen zuhören.

Seitler.

Der Klabauter

Kurt Bork

Lang Tid ist das her, fast zwei Menschenalter, — aber mir unvergeßlich. Als Steuermann fuhr ich noch, unsere Bark machte moie Fahrt mit einer steten achterlichen Brise von Kopenhagen, durch den Kanal nach Portugal. Wir führten aber auch einen Ausbund von Frohsinn an Bord, den lütten Schiffsjungen Peer, dessen strahlende Augen und frecher Wuschelkopp das Lachen vom Kielraum bis in die Toppen trugen. Eine ganz bannige Kröt, der Peer: Als Peter, der Vollmatrose, ihm wegen irgend eines schlechten Reffs eine Knallschote stechen wollte, baumelte der Junge jählings mit nur einer Hand am rüttelnden Gaffelende, strampelte quietschlustig mit den Dackelbeinen und fingerte Pietern eine lange Nase, — so hahnebüchen selbstmörderisch schaute sich dies Stück an, daß Pieters Priem vor Schreck in die Gurgel verrutschte und der Maat sich eine gute Stunde in der Kombüse mit Röcheln, Spucken, Lachen und Winseln halbtot rackern mußte.

An der irischen Küste aber booteten wir zwei Mann krank aus und an ihrer Statt musterte ein Hüne von Kerl an, Brandkopf, Muskelpaket, — mit irgend so 'nem tollen Namen. O'Brien, glaub ich.

Also von Irland an wurde alles verrückt, nicht allein Wind und Wetter, die uns deftig verquer klüsten, den Kurs verkrorksten und mit Hagel und Nebel schmissen, sondern schlimmer noch: Peer war verdreht: sein Schopf borstig, seine Lichter scheu! Nie mehr turnte er auf Bugspriet oder Reeling spazieren. Und den Goliath O'Brien umschlich er wie ein ausgehungerter Kater den Baum voller Starenkästen. Und er schwieg. Schwieg verbissen, der Halunkerich!

Vor Bordeaux hatten wir die erste ruhige Nacht. Die Bordwache lehnt friedlich auf Verdeck, da meldete sich das Unheil zum ersten Mal: Ein ganz verdeuweltes Poltern ging im Kabelgatt los. Wir auf, los, nachgeschaut — alles in Ordnung, nichts zu finden.

Und so ging das nun fast Stunde für Stunde, bald im Pumpschaft, bald am Gangspill, dies rätselhafte Rumoren und Gemurcks.

Peer, das Baby, sprach zuerst aus, was alle düster verschwiegen: der Klabautermann. „Den paßt wat hier bi uns nicht! Wenn he sick op de Rahnocken wiest oder bi 'n Bugspriet, denn so gaht wi alltosam koppheister."

Aber der Klopfgeist zeigte sich auf andere Weise. Vor der portugiesischen Küste überfiel uns eine wilde Nacht mit Sturm und Fallböen, giftgelben Wolken und geisterhaft zuckenden Lichtern, grauenvollen Gischtgestalten auf Wogenkämmen und Todesrachen in den schwarzen Schluchten. Eben hatten wir das peitschende Vorsegel und Klüver geborgen, da taumelte vom Bug her O'Brien brüllend an uns vorüber, beide Arme vorm Gesicht schützend gekreuzt, und hinter einer aufgeschossenen Tauwerklast her schrillte ein spitziges Gelächter achter ihm her.

Mit dem Morgendämmer erst klarte es auf und legte sich das Unwetter; der Käppen gab einen Extragrog. So versammelten wir uns im Mannschaftsroof und hockten stumm um den zerbrochenen, kreideweißen O'Brien her, der seine rechte Hand weit von sich weg auf den Tisch geschoben hatte. Und die war blutgerötet.

Wir hockten wie ein feierliches Geheimgericht und Pieter begann: „Nu vertell man, du blutiges Irishstew, wat is dat mit di? Du weest doch, wenn Klabautermann sich zeigt, mit den is dat nich geheuer. Du hest eenen kolt makt, wat?"

O'Brien sackte mehr in sich zusammen: „Ja, eine Frau. — Aber ich gehe von Bord!" stöhnte er auf, „jetzt im ersten Hafen! Das Männlein hat meine Hand gepackt, es sah aus, wie alle es erzählen; weiße Schifferhosen, rote Jacke, alter großer Spitzhut, der ganze Klabauter nur zwei Fuß hoch. Und dann hat er gelacht — das vergesse ich nie! Nie!"

Pieter schob ihm einen Grog hinüber: „Na, denn suup man eenen. Un keene Bange nich. Wi alle klöhnen nix nich ut. Aber unse Planken müssen sauber bleiben, du verschwindest also von Bord un wi weet von nix! Un nu, Hein, lang mal dat Schipperklavier herut!"

In Porto ist O'Brien dann auch verduftet. Und die Rückfahrt wurde wieder moi, platt vör de Wind, mit Lachen vom Bug bis zum Heck, mit Peers blanken Luken und fröhlichfrech wehendem Schopfe.

Aber einen Tag vor dem Heimathafen überraschte ich Peer beim Kramen über seiner Schiffskiste: da lag Klabautermanns bunte Haut!

Und grinsend gestand der Junge alles, wie er das Verbrechen aus den Augen und von den fahrigen Händen es Madtrosen gelesen und die Probe gewagt habe, — wie er mit an Schiemannsgarn gezerrten Takelblöcken, die er durch die Lüftungsrohre hinabließ, rumorte und polterte, sein Gesicht mit Kreide und seine Hand mit Mennige bemalte, — und wie er recht behielt, der lütte Peer.

Die freche, gute, kleine Kröte! Ich habe den Jungen nicht wiedergesehen, — aber ich bin mir gewiß: sein helles Lachen hat viel und eitel Freude um den Erdball gestreut.

Strandgut

Ein deutscher Küstenroman von Alfred Manns

(Nachdruck verboten) 42. Fortsetzung

Zu keiner Zeit haben Sie vermutlich so dringend des Geldes bedurft wie jetzt, und dennoch haben Sie es — — — Frau Onken, ich spreche Ihnen nochmals meine Hochachtung aus. Ich habe Ihnen heute den Tresorschlüssel und das Bankbuch nicht wieder mitgebracht, beides liegt wohlverwahrt in meinem Schrank. In den nächsten Tagen nehme ich Rücksprache mit meinen vorgeordneten Behörden und hoffe, daß ich Ihnen die Werte bei meinem nächsten baldigen Besuche als Eigentum übergeben kann."

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Absicht, Herr Amtsrichter, und auch dafür, daß Sie mir jetzt gerecht werden; aber das Strandgut soll mir nicht wieder ins Haus, darüber mag der Staat verfügen; denn auch meine Dona will nichts mehr damit zu tun haben. Ich will in Frieden mit dem Gesetze leben; vielleicht werden Sie eines Tages versetzt, und Ihr Nachfolger betrachtet die Dinge wieder, wie Sie das anfänglich taten. Ich muß sicher sein, daß mir das auf jeden Fall erspart bleibt.

Unsere Wirtschaft hier bringe ich auch ohne Strandgut wieder hoch durch Gerhards Hilfe und vornehme Denkweise. Auf diese Art mein Werk neu zu beginnen, will mir außerdem würdiger erscheinen, als es einem Gut verdanke, das die Not des Todes unbekannten Menschen abrang."

„Ja, aber verehrte Frau Onken," erwiderte nach einer kurzen Pause der Amtsrichter händeringend in komischer Verzweiflung, „nun sagen Sie mir um des Himmels willen, was machen wir denn mit diesem verschmähten Strandgut? Vom Meer ist das scheinbar nur verschont worden, damit es jetzt die Motten und der Rost fressen."

„Keineswegs. Denken Sie nun mal darüber nach, wieviel Gutes Sie damit stiften können."

Aergerlich, fast wütend schüttelte der Jurist den Kopf. „Ausgeschlossen. Wenn der Staat Eigentümer wird, kommt es in den großen Sack. Sie können Gutes stiften, wenn Sie die Werte behielten. Ueberlegen Sie sich die Sache noch einmal. Ich komme jedenfalls in einigen Tagen wieder."

„Sie sind stets willkommen, aber für mich gibt es nichts mehr zu bedenken."

— — — — — — — — — — — —

Die Deichbauten waren tüchtig gediehen, und im Zwischengroden hatten zehn Arbeiter mit dem Abtragen der oberen Schicht bereits begonnen. Die Schuten wurden an der Marschküste mit Erde beladen und große Mengen von Düngemitteln und Saat befanden sich unterwegs. In allen diesen Dingen war Gerhard der Tante noch mit zur Hand gegangen. Nun führte Eeke wieder wie vor der Sturmflut das Regiment allein mit starker Hand.

Und dennoch war sie nicht mehr ganz dieselbe wie früher, es lag eine Schwermut in ihrem Wesen, die ihre Ursache in der Nachwirkung des Auftritts im Zimmer des Amtsgerichts hatte. Es war das Wort Diebstahl gefallen. Das war der schlimmste Augenblick der letzten achtzehn Jahre, der sie härter und nachhaltiger getroffen hatte als selbst das Zerstörungswerk der Sturmflut.

Sie war viel zu gesund, um mit der Welt zu hadern, in der ihr eine derartige Schmach zugefügt worden war. Nein, sie wurde mit sich selbst nicht fertig, weil sie gewöhnt war, an die eigenen Handlungen das höchste Maß der Kritik zu legen. Sie mußte ständig darüber grübeln, ob jener schreckliche Vorwurf zwar nicht in der Form, wie er damals ausgesprochen war, aber doch im Kern eine gewisse Berechtigung habe. Sogar rein gesetzlich war die Angelegenheit noch nicht geregelt, denn nicht einmal der Amtsrichter, der ihr menschlich so nahegekommen war, getraute sich, aus eigener Machtvollkommenheit das letzte Wort zu sprechen.

Sie sagte sich nun, daß es dem einzelnen nicht gestattet sein dürfe, sich über das Gesetz einfach hinwegzusetzen, auch dann nicht, wenn sein Wortlaut wie hier gegen Sinn und Vernunft war.

Indessen hätte ihr vielleicht der Verzicht eine völlige innere Beruhigung gegeben, wenn sie das Gut zu keiner Zeit angefaßt hätte.

Die Entnahme der wenigen tausend Mark lastete auf ihr wie ein Fluch. Das war es, was sie bedrückte.

Den Töchtern konnte das veränderte Wesen der Mutter nicht verborgen bleiben. Als Beta eines Morgens mit ihr allein war, fragte sie: „Mutter, hast du zu mir kein Vertrauen? Dona muß noch geschont werden; aber willst du auch mir nicht sagen, was dich bedrückt, damit ich Anteil habe an deinen Sorgen?"

Entschlossen nickte Eeke. „Doch, du sollst es, mein Kind." Und dann schüttete sie ihr Herz aus.

Beta legte ihren Arm um den Nacken der Mutter, sie dachte nach. Endlich begann sie:

„Mutter, ich verstehe deine Not, ich würde sie vielleicht genau so haben. Aber die Dinge liegen dennoch anders, weit besser als du denkst. Möglich, du handeltest damals nicht recht, doch du hast keinen Nutzen davon gehabt. Durch das Strandgut, so glaubte Ohm Uwe, sollte dem Onkenhof das Glück kommen.

Nun, das Strandgut bestand aus zwei Teilen, einem lebenden und einem toten. Von dem toten hast du kurze Zeit etwas geborgt. Du hast es zurückgegeben, und trotzdem hat es dir das Meer noch einmal abgenommen mit allem, was daraus geworden ist. Das lebende Strandgut aber ist unsere Dona. An der hast du dir Gotteslohn verdient, gegen den der schwer gestrafte Fehler gar nicht ins Gewicht fällt. Mit diesem Strandgut hast du dir das Glück ins Haus gebracht und den Segen, der, das habe ich im Gefühl, von jetzt an deiner Arbeit gewiß sein wird."

„Kind, deine Worte tun mir wohl, obgleich die Dinge doch nicht ganz so liegen. Zuerst half ich dem Findling aus Erbarmen und aus einfacher christlicher Menschenpflicht. Nicht lange, dann hatte ich das Kindchen lieb, und wenn man für jemanden sorgt, den man liebt, so ist kein Verdienst dabei. Man tut ja dann nicht mehr als das unvernünftige Tier. Richtig ist, daß das tote Gut uns keinen Segen brachte; aber dafür ist niemand verantwortlich als ich selbst. Das tote Gut, das mich nichts anging, habe ich angefaßt. Ich muß mich damit abfinden, daß ein falsches Licht auf mich fällt, das ist schlimm und am schärfsten verurteile ich mich selbst."

(Fortsetzung folgt.)